

# Communis

## 16

### Generalversammlung 2022 in Zug

Die 78. GV des SVBK stand im Zeichen der Reform. Marcel Jöri (Obwalden), Henriette von Wattenwyl (Bern), Iren Odermatt (Nidwalden) und Kurt Schuler (Uri) wurden neu in den Vorstand gewählt.

## 21

### Fokus: Energiewende: viele Projekte, ein Ziel

Die Bürgergemeinden und Korporationen gehen im Bereich der Produktion der erneuerbaren Energie mit gutem Beispiel voran. Konkrete Beispiele im Fokus.

## 28

### Bürgergemeinde Leuk im Porträt

Die altehrwürdige, 850-jährige Bürgergemeinde Leuk stellt sich vor.





**Tradition** ist etwas, was im Hinblick auf Verhaltensweisen, Ideen, Kultur o. Ä. in der Geschichte, von Generation zu Generation entwickelt und weitergegeben wurde und weiterhin Bestand hat.

**Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme.**

Thomas Morus (1478-1535)

**Communis**, lat. gemeinsam, gemeinschaftlich und demokratisch gesinnt, gelebter Gemeinsinn.



## Die Reihen schliessen sich *Les lignes se ferment*

Die meisten Kantone der Schweiz kennen Bürgergemeinden und Korporationen in verschiedensten Formen und Ausgestaltungen. Mehrheitlich sind sie als öffentlich-rechtliche Körperschaften mit klaren gesetzlichen Aufgaben ausgestaltet. Der SVBK bezweckt die Erhaltung und Pflege dieser bürgerlichen Körperschaften.

Im Jahre 2015 wurde der Verband der Bürgergemeinden des Kantons Zug aufgenommen und in diesem Jahr die Vereinigung der Nidwaldner Korporationen. In diesem Innerschweizer Halbkanton existieren fünfzehn selbständige Korporationen und diese sind die grössten Grundbesitzer von Nidwalden. Als deren Vertreterin wurde an der Generalversammlung in Zug Iren Odermatt in den Vorstand des SVBK gewählt.

Der Kanton Uri kennt zwei Korporationen, Uri und Ursern als öffentlich-rechtliche Körperschaften. Bis ins 19. Jahrhundert waren diese Korporationen identisch mit dem Staate Uri. Auch an der diesjährigen Generalversammlung wurde neu Kurt Schuler, Präsident des engeren Rates der Urner Korporationen in den Vorstand gewählt.

Die Obwaldner Korporationen waren im Vorstand nicht mehr vertreten. An der Generalversammlung in Zug konnte mit Marcel Jöri ein erfahrener und engagierter Verfechter des Gedankenguts unserer Mitglieder für eine Vorstandstätigkeit gewonnen werden.

Mit Vertretern von Luzern, Zug, Nidwalden, Obwalden und Uri sind knapp ein Drittel aller Vorstandsmitglieder Vertreter aus der Innerschweiz.

Mit diesen Verstärkungen schliessen sich die Reihen und der SVBK kann mit noch mehr Gewicht die Interessen seiner Mitglieder wahrnehmen. Wir heissen die neuen Vorstandsmitglieder herzlich willkommen und zählen auf deren aktive und wertvolle Mitarbeit.

**Georges Schmid**  
Präsident SVBK



## Geschätzte Leserinnen und Leser

Es freut mich, Ihnen die dritte Ausgabe des «Communis» vorzustellen. Sie haben es wohl alle bemerkt: Die Preise steigen, die Energie wird knapp und vor allem teuer. Der Bundesrat hat einschneidende Szenarien für den Fall einer Strommangellage skizziert und in die Vernehmlassung geschickt. Bereits jetzt ist es im Büro merklich kühler, beim Bäcker sind nicht mehr alle Brote vorhanden und die Brennholzbeschaffung fürs Cheminée zur echten Herausforderung.

Trotz allem gilt es das Positive zu sehen: Die Themen der Kreislaufwirtschaft, der sparsame Umgang mit Ressourcen und regionale Produkte werden präsenter und die Wegwerfmentalität, Foodwaste aber auch die Energieverschwendung rücken in den Fokus. Doch noch wichtiger ist es, selbst aktiv zu werden und mit gutem Beispiel voranzugehen.

Dies tun unsere 1650 Bürgergemeinden und Korporationen seit Jahrzehnten. Für sie ist Nachhaltigkeit mehr als ein Schlagwort oder «Greenwashing». Nicht von ungefähr kommt der Begriff «Nachhaltigkeit» aus der Forstwirtschaft. Die Bürgergemeinden und Korporationen denken und planen eben für die nächsten Generationen: ökologisch, sozial und wirtschaftlich.

So erstaunt es nicht, dass die Bürgergemeinden und Korporationen auch im Bereich der Energiewirtschaft an vorderster Front aktiv sind. Gerne stellen wir Ihnen im Themenfokus (ab Seite 21) einige Beispiele vor. Sie finden im Magazin wiederum spannende News aus der ganzen Schweiz (ab Seite 6), einen Rückblick auf die GV in Zug (Seite 16) sowie eine Vorstellung der altherwürdigen Bürgergemeinde Leuk (Seite 28). Ebenfalls erfahren Sie mehr über das Bauen mit dem Holz aus dem bürgerlichen Wald der Bourgeoisie Boécourt-Séprais, über invasive Neophyten sowie den «Bösen» Jonas Burch, Forstwart der Korporation Schwendi.

Nun wünsche ich viel Spass bei der Lektüre und vor allem ein erfolgreiches 2023!

**Elias Maier**  
Geschäftsführer SVBK

### Impressum

#### Herausgeber

SVBK  
Bahnhofplatz 2  
3001 Bern

#### Chefredaktion:

Elias Maier  
[elias.maier@svbk.ch](mailto:elias.maier@svbk.ch)

#### Redaktionsteam

Pascal Mathis  
Georges Schmid  
Elias Maier  
Gaspard Studer  
Adalbert Grand  
Thomas Egger  
Dr. Karina Liechti  
Peter Greminger  
Florian Landolt  
Michael Meuter  
Glenz Harald  
Bruno Kalbermatten

#### Übersetzung

Isabelle Oppikofer  
Gaspard Studer

#### Zusätzliche Magazine bestellen?

Zusätzliche Magazine (Ausgabe 3, 2022) oder die Jubiläumsbroschüre können Sie für 5 Franken für Ihren Bürger- oder Korporationsrat bestellen.

#### Abo

Für 30 Franken (2 Ausgaben) pro Jahr können Sie ein Abo bestellen. Für SVBK-Mitglieder sowie bei grösseren Bestellungen gelten Sonderkonditionen. Melden Sie sich unter [info@svbk.ch](mailto:info@svbk.ch).

#### Druck

Vögeli AG, Langnau  
Auflage: 3 500  
Papier: Pureprint Natur weiss, Umschlag: 250 g/qm Inhalt: 100 g/qm

gedruckt in der  
schweiz



Höchster Standard für Ökoeffektivität.  
Cradle to Cradle Certified®-Druckprodukte hergestellt durch die Vögeli AG.

#### Gestaltung

Graphic Design For You  
Anna Katharina Bay-Dübi  
[www.gdfy.ch](http://www.gdfy.ch)

# Inhalt

*Zum Vormerken* →

**14. September 2024**  
Tag der Bürgergemeinden und Korporationen  
**9.-10. Juni 2023**  
Generalversammlung in Aarau  
**7.-8. Juni 2024**  
Generalversammlung in Frauenfeld



**6**

## News aus den Bürgergemeinden und Korporationen

Mit Doris Grüter-Weibel (Korporation Luzern) und Andrea Thür-Suter (Bürgergemeinde Chur) übernehmen weitere Frauen die Leitung von grossen Bürgergemeinden und Korporationen. In Visp wird die bekannte Sängerin Stefanie Heinzmann zur Ehrenbürgerin.



**12**

## Politischer Bericht

In dieser Rubrik finden Sie politische Informationen. Der SVBK setzt sich auf nationaler Ebene aktiv für die politischen Anliegen der 1650 Bürgergemeinden und Korporationen ein.



**28**

## Bürgergemeinde Leuk im Porträt

In dieser Rubrik stellen wir in jeder Ausgabe eine Bürgergemeinde vor. In der dritten Ausgabe ist es die altherwürdige Bürgergemeinde Leuk.



**37**

## Unerwünschte Schönheiten

Invasive Neophyten schaden der Artenvielfalt und die einheimische Pflanzenarten. Die Bürgergemeinde Burgdorf zeigt auf, wie sie mit den unerwünschten Pflanzen umgeht.

## Weitere Themen:

- Rückblick 78. GV SVBK in Zug ..... **16**
- Energiewende: viele Projekte, ein Ziel ..... **21**
- Partnerschaften in der Landschaftspflege .... **24**
- Partnerverband SAB:  
«Mehr Handlungsspielraum beim Bauen  
ausserhalb der Bauzonen ..... **26**
- 75 Jahre VBBG ..... **34**
- «Böser» Forstwart ..... **35**
- Einsegnung der Bürgerfahne ..... **36**
- News und Innovationen aus dem Wald ..... **42**
- Waldpflege mit der Air Zermatt ..... **44**
- Mitglied werden ..... **47**

# News



## **\_Bern mit Jungbott-Premiere**

Ein Fest von den Jungen für die Jungen – das war das Ziel der Jungen Burgergemeinde Bern. Mitte Oktober war es nach Pandemie-bedingter Verschiebung endlich für soweit: Rund 200 Bürgerinnen und Bürger zwischen 16 und 30 Jahren feierten im Casino Bern bis tief in die Nacht «ihren» Anlass bei Musik und Essen. Ziel des Abends war aber auch, «Licht ins Mysterium Burgergemeinde» zu bringen. Also die Burgergemeinde mit all ihren vielfältigen Facetten der jungen Generation bekannter zu machen. Nicht zuletzt stand auch die Vernetzung mit anderen im Zentrum: Jungbürgerinnen und Jungbürger aus Visp folgten der Einladung und tauschten sich mit ihren Berner Altersgenossinnen und -genossen an dem erstmals ausgetragenen Anlass aus.

## **\_Kanton Luzern: Umwandlung von fünf Korporationen in öffentlich-rechtliche Genossenschaften**

Das neue Korporationsgesetz im Kanton Luzern ermöglicht es Korporationen, die den Anforderungen an eine Gemeinde kaum oder nicht mehr gewachsen sind, sich mit Genehmigung des Kantonsrates in eine öffentlich-rechtliche Genossenschaft umwandeln zu lassen. Die Korporationen Geuensee, Greppen, Grossdietwil, Niederschongau und Retschwil haben jeweils ein entsprechendes Gesuch eingereicht, wie die Staatskanzlei mitteilt. Die Vorgaben bei einer öffentlich-rechtlichen Genossenschaft – namentlich in der Rechnungsführung – sind erheblich einfacher zu erfüllen.

## 2500

Die sechs Vorführungen im Juni 2022 lockten rund 2500 Zuschauende an. Die Ortsgemeinde Goldach hat das Projekt als Hauptsponsorin mitgetragen.

## **\_Grosses Musicalprojekt in Goldach**

Die Ortsgemeinde Goldach, eine der bedeutendsten ihrer Art im Kanton St.Gallen, hat vergangenen Sommer ein grosses Musicalprojekt unterstützt. «niemand anderes» hiess die Produktion, welche die Oberstufe und die Musikschule von Goldach mit beträchtlichem Aufwand realisierten. Start des Projekts war bereits im Jahr 2020, letztlich waren 270 Schülerinnen und Schüler sowie 35 Lehrpersonen beteiligt. Von Theater, Gesang, Band, Tanz bis zu Bühnenbau, Requisiten und Catering – alle Arbeiten wurden von der engagierten Grosscrew gestemmt. Die sechs Vorführungen im Juni 2022 lockten rund 2500 Zuschauende an. Die Ortsgemeinde Goldach hat das Projekt als Hauptsponsorin mitgetragen.



«Wenn eine junge Frau wie Stefanie Heinzmann, die auf der ganzen Welt arbeitet, erfolgreich ist und immer wieder zurück in ihre Heimat kommt, um aufzutanken und neue Ideen und Impulse zu holen, ist es für die Burger-schaft Visp eine Ehre, sie als Ehrenbürgerin in der Burgerschaft Visp willkommen zu heissen.»



## **\_Stefanie Heinzmann wird Ehrenbürgerin der Burgerschaft Visp**

Anlässlich der Burgerversammlung vom 7. November 2022 wurde in Visp Stefanie Heinzmann das Ehrenbürgerrecht erteilt. Seit 2008 hat Stefanie Heinzmann eine beeindruckende Karriere hingelegt. Nicht nur auf den Konzertbühnen vermag sie das Publikum zu begeistern, sondern auch im Film, Fernsehen, bei Shows und Grossevents. Wenn eine junge Frau wie Stefanie Heinzmann, die auf der ganzen Welt arbeitet, erfolgreich ist und immer wieder zurück in ihre Heimat kommt, um aufzutanken und neue Ideen und Impulse zu holen, ist es für die Burgerschaft Visp eine Ehre, sie als Ehrenbürgerin in der Burgerschaft Visp willkommen zu heissen. Sie ist nun eine Botschafterin für die Burgerschaft Visp.

## **\_Gigantisches Fondue Chinoise am Burgertag**

Die Bourgeoisie de Sion hat ein Fondue Chinoise für über 1000 Personen organisiert. Ziel ist ein Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde...

**\_Därliken: Die Bürgergemeinde bleibt**

Die Bürgergemeinde Därliken am Thunersee schien am Ende zu sein, doch ihre Geschichte geht nun doch weiter. Weil sich zunächst kein neuer Präsident oder keine neue Präsidentin fand, stand vergangenen Sommer die Fusion mit der Einwohnergemeinde zur Debatte. Mit Walter Dietrich fand sich aber kurzfristig doch ein motivierter Bürger, der die Geschicke übernahm. Die Bürgergemeinde hofft nun auch auf die bereits beschlossene Öffnung: Neu haben alle Därliker Bürgerinnen und Bürger das aktive und passive Stimm- und Wahlrecht, die im Verwaltungskreis Interlaken-Oberhasli wohnen.

# 0,5 Mio. CHF

**\_Zug: Unterstützung für Stiftung Papilio**  
Der Korporationsrat Uri hat eine halbe Million Franken für die Stiftung Papilio in Altdorf genehmigt. In ein neues Begegnungszentrum sowie für die Sanierung der Schule mit Therapiebad sollen total 8,7 Millionen Franken investiert werden. Papilio bietet Kindern mit vielfältigen Beeinträchtigungen ein umfassendes Schulangebot – ergänzt mit Betreuungs- und Therapiemöglichkeiten. Insgesamt kommen rund 950 Kinder in den Genuss des Angebots.



**\_Stadt und Bürgergemeinde Thun unterstützen Sportanlagen**

Wie die Stadt Thun mitteilt, wollen Wacker Thun und der Verein «Entwicklung Allmend 4» in Thun Süd eine Ballsport-, Tennis- und Kletterhalle realisieren. Der Stadtpräsident Raphael Lanz freut sich über die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Privaten, Bürger- und Einwohnergemeinde. «Solche gemeinsamen Projektentwicklungen bieten die besten Voraussetzungen für tragfähige Resultate», so Lanz.



**\_Andrea Thür-Suter neue Bürgermeisterin von Chur**

Mit 971 Stimmen wurde die bisherige Bürgerrätin Andrea Thür-Suter zur neuen Bürgermeisterin der Stadt Chur gewählt. Sie tritt damit auf den 1. Januar 2023 die Nachfolge von Andreas Brunold an, welcher nach acht verdienstvollen Jahren als Bürgermeister und insgesamt 23 Jahren im Dienste der Bürgergemeinde zurückgetreten ist. Andrea Thür-Suter setzt sich als gebürtige Churerin seit vielen Jahren für die Belange ihrer Heimatstadt ein. Seit 2018 ist sie zudem Mitglied im Grossen Rat des Kantons Graubünden.

# 8,5 Mio

Rund 8,5 Millionen Franken wirft die Bürgergemeinde Aarberg dafür auf und verschuldet sich deswegen erstmals in ihrer Geschichte.

**\_Aarberger Bürger kaufen Beiz**

Das «Stedtli» Aarberg im Berner Seeland ohne seinen stolzen Gasthof Krone? Undenkbar, sagte sich auch die Bürgergemeinde Aarberg und hat vergangenen Spätsommer den Betrieb gekauft. Rund 8,5 Millionen Franken wirft sie dafür auf und verschuldet sich deswegen erstmals in ihrer Geschichte. Wären die Bürger nicht eingeschritten, wäre die «Krone» – deren Geschichte bis ins Jahr 1349 zurückreicht – wohl zum Appartementhaus geworden: Saal und Hotelzimmer wären verschwunden, ein kleines Restaurant allenfalls noch übriggeblieben. Thomas Peter, Präsident der Bürgergemeinde Aarberg, räumte gegenüber der Berner Zeitung ein, dass der Kauf auch mit Risiken verbunden sei. Nun stehen Renovierungen an. Im Sommer 2023 soll die «Krone» rechtzeitig zum 800-Jahr-Jubiläum von Aarberg wieder glänzen.



**\_«Wald-Oase» der Ortsgemeinde Rapperswil SG**

Der ortsgemeindeeigene Forstbetrieb Wald & Holz hat erstmals eine «Oase der Ruhe und Besinnung» aufgestellt. Der genaue Standort wird nicht verraten. Er soll von den Waldbesucherinnen und Waldbesuchern entdeckt werden. Die Krippe wird voraussichtlich bis zum 9. Januar 2023 stehen bleiben.



**Wären die Bürger nicht eingeschritten, wäre die «Krone» – deren Geschichte bis ins Jahr 1349 zurückreicht – wohl zum Appartementhaus geworden.**

**\_«Kuni & Gunde» – neues Lokal mitten in Basel**

Seit Ende Oktober lädt ganz in der Nähe des Basler Rathauses ein neues Lokal zum Verweilen und Essen ein: das «Kuni & Gunde». Die Liegenschaft wurde zuletzt während einem Jahr unter der Führung der Baehler-Stiftung, welche von der Bürgergemeinde verwaltet wird, umfassend saniert und umgebaut. Im Zentrum des Angebots stehen belegte Brote aller Art – mit Fleisch, mit Fisch, vegetarisch oder vegan. Lanciert wurde das Lokal von den beiden Gastronomen Tim Peters und Tobias Mingramm, die dafür mit der Bürgergemeinde Basel die geeignete Partnerin fanden. Die Bezeichnung «Kuni & Gunde» ist übrigens kein Zufall: Sie ist abgeleitet vom Namen der Stifterin des Basler Münsters, welches zu Fuss in wenigen Minuten erreichbar ist.



**\_Fichte, Tanne, Buche - Korporation Horw baut erstmals Wohnblocks aus eigenem Holz**

Die Korporation Horw baut zwei Mehrfamilienhäuser im Zentrum der Luzerner Ortschaft. Sie setzt hierfür 4 500 Kubikmeter Holz (Fichte, Tanne und Buche) aus den eigenen Wäldern ein.



# Wasserschmöcker

Statt rund 250 Liter Wasser pro Minute werden künftig mindestens 600 Liter sprudeln.

**\_Langendorf: Wüschelruten und Wasserschmöcker**

Alles andere als alltäglich war, was die Bürgergemeinde Langendorf im Kanton Solothurn kürzlich erlebte. Die Bürgergemeinde saniert ihre Brügmoosquelle, die auch die Stadt Solothurn mit Wasser versorgt, neu. Gleichzeitig wird sie um einen weiteren Quellenast erweitert. Dazu kam eine spezialisierte Firma zum Zug, wie die «Solothurner Zeitung» berichtet. Bei der alten Quelle wurden der Kontrollschacht und die alten Wasserrohre ausgebuddelt – das Verdienst eines «Wasserschmöckers», der mit seiner Wüschelrute im Einsatz stand. Und dies, ohne Pläne zu konsultieren. Die Erweiterung ist ergiebig: Statt rund 250 Liter Wasser pro Minute werden künftig mindestens 600 Liter sprudeln.



**\_Korporation Luzern: Vorstandsmitglied Doris Grüter wird Präsidentin der Korporation Luzern**

Während 35 Jahren hat sich Max P. Lang engagiert für die Korporation Luzern eingesetzt. Zunächst als Bürgerrat, später in der Exekutive als Korporationsrat als Forstverwalter und zuletzt auch als Präsident. Nun hat Lang sein Engagement beendet. Seine Nachfolge im Präsidium übernahm vergangenen September Doris Grüter-Weibel. Die gelernte Kauffrau ist nebst anderen Aufgaben auch Geschäftsführerin des Verbandes der Luzerner Korporationen und Mitglied im SVBK-Vorstand.

**\_Geschichtsträchtiges Churer Haus geht in die Hände der Bürgergemeinde**

Der Gemeinderat der Stadt Chur hat an der Sitzung vom 17. November 2022 dem Tauschgeschäft mit der Bürgergemeinde Chur zugestimmt: Die Bürgergemeinde Chur übernimmt das «Haus am Arcas» im Abtausch gegen den Parkplatz auf dem Stadthallenareal.



**\_St. Petersinsel: Familienbetriebe pachten Rebberg**

Der Rebberg auf der St. Petersinsel ist bald in neuen Händen: Ab 2024 werden die beiden Weingüter Hämmerli und Bielerhaus den Rebberg der Bürgergemeinde Bern pachten. Die Familienbetriebe aus Ins und Ligerz wollen auf dem fünf Hektar grossen Gebiet gemäss einer Mitteilung «Wein produzieren, der Menschen verbindet, eine hohe Qualität aufweist und erschwinglich ist». Die Vergabe der neuen Pacht fand in einem mehrstufigen Bewerbungsverfahren statt. Die neuen Pächter lösen das Rebgut der Stadt Bern ab, das seit 2009 für die St. Petersinsel zuständig war und dessen Vertrag Ende 2023 ausläuft.



**«Wein produzieren, der Menschen verbindet, eine hohe Qualität aufweist und erschwinglich ist»**

# 1362

Die ersten Spuren der Bürgergemeinde Ayer sollen laut einem Dokument, das auf einem handgenähten Pergamentumschlag in lateinischer Sprache verfasst wurde, auf das Jahr 1362 zurück.



**\_Kulturgut «Stöpli» gerettet**

Die Bürgergemeinde Sissach kauft die Liegenschaft des Restaurants Schwyzzerhüsli – bekannt als «Stöpli». Die Bürgergemeinde wolle einen Beitrag leisten, um eine «kulturelle Institution» des Dorfs am Leben zu erhalten.

**\_Hoher Besuch bei der Bürgergemeinde Ayer**

Die Bürgergemeinde Ayer hatte die Ehre, den SVBK-Präsidenten, Georges Schmid, und den Walliser Präsidenten der Bürgergemeinden, Adalbert Grand, anlässlich ihrer Jahresversammlung 2022 (Rogations) zu begrüßen. Die ersten Spuren der Bürgergemeinde Ayer sollen laut einem Dokument, das auf einem handgenähten Pergamentumschlag in lateinischer Sprache verfasst wurde, auf das Jahr 1362 zurückgehen.

## 14. September 2024: Nationaler Tag der Bürgergemeinden und Korporationen

2024 findet ein nationaler Tag der Bürgergemeinden und Korporationen statt.

Wir würden uns freuen, wenn alle Bürgergemeinden und Korporation am Tag mitmachen und sich der Bevölkerung präsentieren.

Der SVBK wird im nächsten Jahr zum Projekt orientieren. Reservieren Sie sich den 14. September 2024 bereits heute!

### **\_55 Meter neuer Lebensraum für Flora und Fauna**

Rund 500 Meter Trockenmauern werden auf der Alp Gspaa bis 2026 saniert. Mit finanziert wird das Projekt durch die Genossame Trachslau als Eigentümerin der Mauern.

### **\_Reise durch die Tessiner Patriziati**

Die 199 öffentlich-rechtlichen Patriziati sind ein wichtiger institutioneller Akteur im Kanton Tessin, schliesslich besitzen sie zwischen 70 bis 75 Prozent der gesamten Kantonsfläche. Deshalb hat das Rete Uno in einer fünfteiligen Serie über sie berichtet.

Die Sendungen können Sie hier anschauen: <https://www.rsi.ch/news/ticino-e-grigioni-e-insubria/Viaggio-nei-Patriziati-ticinesi-15504130.html>



### **\_Weltmeister-Ehren für Casino-Bern-Pâtissier**

Die Schweizer Koch-Nati hat an der WM in Luxemburg den Titel gewonnen. Mitglied der Nationalmannschaft ist auch Patrick Mumenthaler, Pâtissier aus dem Casino Bern, welches im Besitz der Bürgergemeinde Bern ist.

# Politischer Bericht: Der SVBK – ein Verband, der seine politischen Interessen aktiv vertritt

Der SVBK setzt sich aktiv für gute politische Rahmenbedingungen und Lösungen für die Bürgergemeinden und Korporationen ein. Dieser politische Bericht befasst sich mit politischen Anliegen zu den Themen Umwelt und Energie sowie Bürgerrechten.

### **→ Elias Maier**

Die Wintersession 2022 steht ganz im Zeichen der Bundesratswahlen. Mit Nationalrat **Albert Rösti** (SVP, BE) wurde ein Vertreter gewählt, der auch die Anliegen der ländlichen Regionen bestens kennt. Dies mit 131 Stimmen gleich im ersten Wahlgang. Überraschender war die Wahl bei der SP. Ständerätin **Elisabeth Baume-Schneider** (SP, JU), Burgerin von Diessbach bei Büren und les Breleux, wurde im dritten Wahlgang mit 123 Stimmen, genau mit dem absoluten Mehr, gewählt. Sie ist damit die erste Vertretung aus dem Kanton Jura in der Landesregierung. Im Namen des Verbandes gratulieren wir **Albert Rösti** und **Elisabeth Baume-Schneider** herzlich zur Wahl.

Für den SVBK von hoher Bedeutung ist die Departementsverteilung (nach Redaktionsschluss). Ein besonderes Augenmerk liegt beim freiwertenden eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK, einem Schlüsseldepartement für unseren Verband.

### **Energie und Umwelt Strommangellage mit grossen Auswirkungen**

Nach COVID-19 und seinen Auswirkungen steht mit der Strommangel-

lage bereits die nächste Krise vor der Tür. Der Bundesrat hat hierzu im Eilverfahren eine Vernehmlassung ins Leben gerufen. In vier Schritten und der ultima-ratio von temporären Stromabschaltungen sind einschneidende Massnahmen vorgesehen. Bundesrat **Guy Parmelin** will Grossbezügern von Strom im Krisenfall Einsparungen von bis zu 30 Prozent vorschreiben. Dies betrifft auch diverse Bürgergemeinden und deren Institutionen. Vorerst gar nicht betroffen wären Alters- und Pflegeheime. Die gesamte Bevölkerung wird bei den Massnahmen-schritten einen Beitrag leisten müssen. Bereits ab dem zweiten Schritt wird das Bügeleisen oder der Wäschetrockner verboten und Kleider dürfen bei maximal 40 Grad gewaschen werden. Ab dem vierten Schritt sollen Kultur- und Sportveranstaltungen verboten werden, sofern sie Strom benötigen. Und auch die Temperatur soll merklich gedrosselt werden: bei der Wärmepumpe auf maximal 18 Grad, bei der Gasheizung 20 Grad. Profitieren können diejenigen Haushalte, welche über eine Holz- oder Pellettheizung verfügen. Der Verband wird sich im Rahmen der Vernehmlassung dafür einsetzen, dass der Betrieb der Verwaltungen der Bürgergemeinden und Korporationen auch im Extremfall aufrechterhalten wird.

Schnell vorwärts gehen soll es bei der Planung von Photovoltaik-Grossanlagen auf freien Flächen in den Bergen (siehe Artikel zur Energie auf Seite 21). Ständerat **Beat Rieder** (Mitte, VS) hat hierzu ein dringliches Gesetz (dringliche Massnahmen zur kurzfristigen Bereitstellung einer sicheren Stromversorgung im Winter) erarbeitet, welches von beiden Räten angenommen wurde. Das Gesetz gilt bis Ende 2025 und soll dann durch den Mantelerlass zur Stromversorgung abgelöst werden.

### **Biodiversität: wichtiges Thema, falsche Massnahmen**

In der Herbstsession führte die Biodiversitätsinitiative und der Gegenvorschlag zu grossen Diskussionen im Nationalrat. Der SVBK lehnt sowohl die Initiative, aber auch den Gegenvorschlag der Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes ab. Die Biodiversität ist selbstverständlich auch den Bürgergemeinden und Korporationen ein grosses Anliegen. Der Bundesrat sah in seinem Gegenvorschlag Flächenziele von 17% für die ökologische Infrastruktur vor. Jedoch würden die bewirtschafteten Wälder nicht dazuzählen. Nur Wälder in Waldreservaten, Biotopen und im Nationalpark würden an die Flächenziele angerechnet. Damit würde das

→

→ wichtige Holzpotential noch weniger genutzt und der wichtigen Waldverjüngung ein Stein in den Weg gelegt. **Erich von Siebenthal** (SVP, BE) strich in der Debatte heraus, dass die Waldeigentümer bereits heute viel für die Biodiversität tun: Sie errichten Alt-holzinseln, lassen Totholz liegen, erhalten seltene Waldgesellschaften und werten die Waldränder auf. Mit dem strengen Waldgesetz sollte eigentlich die gesamte Waldfläche, rund ein Drittel der Landesfläche, als ökologische Infrastruktur hinzugezählt werden.

Nationalrat **Michael Graber** (SVP, VS) nannte den indirekten Gegenentwurf gar eine pfefferscharfe Umsetzung der Initiative, welche noch gar nicht angenommen wurde. Ebenfalls bemängelte Graber, dass in einem Artikel des Natur- und Heimatschutzes nebst der biologischen Vielfalt auch die Eigenart und «Schönheit für Mensch und Umwelt» sicherzustellen sei. Dies sei gesetzgeberisch schon sehr, sehr amüsant, da die Schönheit immer im Auge des Betrachters liege.

Letztlich wurde die Vorlage dank einem Minderheitsantrag von Nationalrat **Matthias Jauslin** (FDP, AG) entschärft. Statt prozentualen Flächenzielen sollen qualitative Zielsetzungen im Bereich der Biodiversität erreicht werden. Dabei sollen Kantone die genauen Perimeter bestimmen und einen Managementplan mit konkreten Massnahmen erarbeiten. Mit diesem Konzept können sowohl der Schutz als auch Nutzungsinteressen vereinbart werden. Schliesslich stimmten 101 Nationalrätinnen und Nationalräte für den entschärften Gegenentwurf, 72 für die Annahme der Initiative (19 Enthaltungen).

#### **Wald und Holz Förderung von Holzheizungen**

Erfreulich und entgegen der Empfehlung des Bundesrates wurde die

Motion von Ständerat **Jakob Stark** (SVP, TG) «finanzielle Anreize für den Ersatz von alten Holzheizungen durch moderne Holzfeuerungsanlagen» von beiden Räten angenommen. Der Nationalrat schwächte die Motion leicht ab. Die Förderung soll sich auf Fälle beschränken, in denen die Mehrkosten für den Verbleib bei einer Holzheizung unverhältnismässig hoch sind. Heute beteiligt sich der Bund nur beim Ersatz von Erdöl-, Erdgas- oder Elektroheizungen durch effiziente Holzfeuerungsanlagen. Soll aber eine alte Holzheizung durch eine neue, effiziente und umweltfreundliche Holzfeuerungsanlage ersetzt werden, werden keine Globalbeiträge ausbezahlt. Dies soll sich mit dem überwiesenen Vorstoss nun ändern.

#### **Wildtierübergänge aus Holz**

Einen Erfolg kann auch unser Vorstandsmitglied Nationalrat **Thomas de Courten** (SVP, BL) feiern. Er wollte 2021 vom Bundesrat wissen, weshalb der Wildtierübergänge nicht aus Holz gebaut werden. Der Bundesrat schrieb damals in seiner Antwort, dass sich der Wildtierkorridor über die Autobahn in Tenniken aus technischen, wirtschaftlichen und ökologischen Gründen nicht eignet. Nun folgt eine Wende. Zusammen mit dem Kanton Basel-Land konnte eine Lösung gefunden werden, dass ein Teil des Wildtierübergangs aus Holz gebaut wird. Der Bau soll 2026 erfolgen.

#### **Weitere Themen**

**Schweizer Bürgerrecht unter Druck**  
Im Parlament wurden zahlreiche Vorstösse zum Schweizer Bürgerrecht behandelt (wir berichteten darüber in der letzten Ausgabe). Nachdem die Forderung zur Einführung von «Ius Soli» (Motion Rechsteiner) von beiden Räten abgelehnt wurde, wurde auch der Vorstoss von Nationalrätin **Stefanie Prezioso** (Grüne, VD) zur Einfüh-

rung von «Ius Soli» (Geburtsortsprinzip) am 15. Juni mit 112:75 Stimmen im Nationalrat klar abgelehnt. Dabei zeigte sich ein einheitliches Bild: Mitte, FDP, SVP waren geschlossen gegen die Einführung von Ius Soli, während SP und Grüne geschlossen für eine Einführung stimmten. Die Forderungen zur Aufweichung des Schweizer Bürgerrechtes gehen jedoch weiter. Namentlich soll das Bürgerrecht für die dritte und zweite Generation vereinfacht werden. Am 6. Dezember wurde im Nationalrat der parlamentarischen Initiative der staatspolitischen Kommission Folge gegeben, welche die Bedingungen für die Einbürgerung der dritten Generation erleichtern möchte.

#### **Veloweggesetz tritt am 1. Januar 2023 in Kraft**

Der SVBK hat sich im Rahmen der Vernehmlassung kritisch zum Veloweggesetz geäussert. Die im Gesetz vorgesehenen Verbesserungen sollen ein gutes und sicheres Velowegnetz schaffen. Der SVBK forderte, dass Velowege durch den Wald mit den Waldeigentümern abgesprochen werden. Wichtig sind Lösungen für die Haftungs- und Unterhaltsfragen sowie auch das Thema Littering.

Die Umsetzung liegt nun in der Verantwortung der Kantone. Sie sind verpflichtet, Velowegnetze zu planen und verwirklichen. Dabei gelten folgende Grundsätze: zusammenhängend, direkt, sicher, homogen, attraktiv. Wichtig ist, dass die Kantonalverbände der Bürgergemeinden und Korporationen bei den kantonalen Planungen aktiv werden.

#### **Anpassung des Schweizerischen Zivilgesetzbuchs (ZGB)**

Der SVBK hat sich auch zur ZGB-Revision in der Vernehmlassung geäussert. Konkret geht es um den Doppelnamen bei der Eheschliessung. Der

SVBK unterstützt, dass der Namen grundsätzlich frei gewählt werden kann. Somit kann wie früher bei der Heirat ein Doppelname gewählt werden. Der SVBK begrüsst ausdrücklich, dass auf eine Führung des Doppelnamens für Kinder verzichtet wird. Schliesslich hat die Wahl des Namens auch Auswirkungen auf den Heimatort. Denn gemäss Art. 27 ZGB folgt der Heimatort der Kinder dem Familiennamen.

#### **Änderung des Bundesgesetzes über die Regionalpolitik**

Der SVBK begrüsst die vom Bundesrat vorgesehenen Änderungen in der Vernehmlassung zum neuen Regionalpolitik (NRP). Mit NRP-Mitteln werden Projekte mitunterstützt, welche die regionale Wertschöpfung verbessern. Früher konnten Infrastrukturprojekte nur mit Darlehen unterstützt werden. Neu sind à-fonds-perdu-Beiträge von bis zu 50'000 Franken vorgesehen. Auch die Bürgergemeinden und Korporationen sollen für sich mögliche NRP-Projekte in ihren Kantonen prüfen.

#### **Abschaffung des Heimatortes auf Pass und ID**

Das Bundesamt für Polizei (fedpol) hat eine Umfrage gestartet, ob der Heimatort weiterhin im Ausweis (Pass/ID) steht. Der SVBK ist irritiert über dieses Vorgehen.

Die Forderung der Petition Daniel Meier wurde im letzten Jahr bereits von der ständerätlichen staatspolitischen Kommission einstimmig abgelehnt.

Nun folgt dennoch eine Umfrage. Obwohl der SVBK nicht offiziell zur Stellungnahme eingeladen wurde, wird sich der Verband klar

für den Beibehalt des Heimatortes auf dem Pass und ID einsetzen. Eine Änderung bräuchte zudem eine Änderung des Ausweisgesetzes. ☹

### **Sessionsanlass im Berner Bremgartenwald**

Am 12. September hat der SVBK zusammen mit dem Bernischen Verband VBBG ein Parlamentarieranlass im Wald der Burgergemeinde Bern durchgeführt. Unter der fachkundigen Begleitung des Forstmeisters der Burgergemeinde Bern, Stefan Flückiger, wurden den Parlamentarierinnen und Parlamentariern die Herausforderungen im Wald vor Ort gezeigt. Dabei wurden spannende Themen wie klimataugliche Bäume, Waldverjüngung, Jagd und Wildverbiss sowie die Interessenkonflikte zwischen Waldeigentümern und Waldnutzenden (Biken im Wald) diskutiert.





Tradition ist nicht das Halten der Asche,  
sondern das Weitergeben der Flamme  
Thomas Morus (1478-1535)



# 78. GV SVBK 2022 Eine GV im Zeichen der Reform

Die Mitglieder des Schweizerischen Verbandes der Bürgergemeinden und Korporationen (SVBK) trafen sich am 20. und 21. Mai im Freiruum Zug zur Generalversammlung. Neu in den Vorstand gewählt wurden Marcel Jöri (Obwalden), Henriette von Wattenwyl (Bern), Iren Odermatt (Nidwalden) und Kurt Schuler (Uri).

→ «Der Verband ist aktiv in der Interessenvertretung, spricht sich mit seinen Partnernverbänden ab und kommuniziert sowohl über die sozialen Medien (Facebook, Twitter und LinkedIn) als auch mit seinem neuen Verbandsorgan, dem Communis.»

Georges Schmid



→ Elias Maier, Geschäftsführer SVBK

Anlässlich der 78. GV in Zug besann sich SVBK-Präsident Georges Schmid auf die Werte der Bürgergemeinden und Korporationen. Dabei verwies er auf die Bundesverfassung, welche in Artikel 37 festhält, dass Schweizerbürgerin oder Schweizerbürger ist, wer das Bürgerrecht einer Gemeinde und das Bürgerrecht des Kantons besitzt. Doch gleich mehrere politische Vorstösse wollen dieses Prin-

zip mit der Einführung des *Ius Soli* (Recht des Bodens = automatische Einbürgerung bei Geburt) umstossen. Der SVBK wehrt sich deshalb zusammen mit seiner parlamentarischen Gruppe entschieden gegen dieses Anliegen.

Im Jahresbericht orientierte Schmid über die laufenden Tätigkeiten in Kommunikation und Politik. Der Verband ist aktiv in der Interessenvertretung, spricht

sich mit seinen Partnernverbänden ab und kommuniziert sowohl über die sozialen Medien (Facebook, Twitter und LinkedIn) als auch mit seinem neuen Verbandsorgan, dem Communis. Ebenfalls gehe der Reformprozess des Verbandes in eine zweite Runde. Anlässlich eines Strategieworkshops in Bellinzona wurde festgelegt, dass die Vorstandsmitglieder einbezogen werden und in Ressorts aktiv sind.

«Wir müssen wieder stärker von einer blossen Gesellschaft hin zu einer echten Gemeinschaft werden. Sie tun das – seit jeher. Heimat heisst, man weiss, wo man hingehört, in welche Gemeinschaft, und wo man von der Gemeinschaft auch Fürsorge, Hilfe und Verbundenheit erhält.»

Nationalrat Gerhard Pfister



**Neuer Kantonalverband und vier neue Vorstandsmitglieder gewählt**  
Erfreut konnte Georges Schmid mitteilen, dass mit der Vereinigung der Nidwaldner Korporationen nun 16 Kantonalverbände Mitglied beim Verband sind. Für die Vereinigung neu im Vorstand ist deren Präsidentin Iren Odermatt. Weiter in den Vorstand gewählt wurden Vertreter aus den Kantonen Bern, Uri und Obwalden. Namentlich sind dies

die Berner Bürgergemeinbeschreiberin Henriette von Wattenwyl, der Präsident der Korporation Uri, Kurt Schuler, und Marcel Jöri (Kantonsrat, Obwalden). Sowohl Odermatt als auch Jöri sind in den kantonalen Parlamenten vertreten und können sich so auch auf kantonaler Ebene aktiv in die Politik einbringen. Der statutarische Teil der GV endete mit einer eindrücklichen und wortwitzigen Rede von Nationalrat und

Präsident der Mitte, Gerhard Pfister, welcher die hohe Bedeutung der Bürgergemeinden und Korporationen hervorhob: «Wir müssen wieder stärker von einer blossen Gesellschaft hin zu einer echten Gemeinschaft werden. Sie tun das – seit jeher. Heimat heisst, man weiss, wo man hingehört, in welche Gemeinschaft, und wo man von der Gemeinschaft auch Fürsorge, Hilfe und Verbundenheit erhält.»

→



**Unterhaltsames Rahmenprogramm und würdiges Ende beim Zuger Marsch und Zuger Kirschtorte**  
 Nach den coronabedingten Einschränkungen in den Vorjahren kamen nun auch der gesellige Teil und die Vernetzung der Mitglieder nicht zu kurz. Der unterhaltsame Galaabend wurde vom Zuger Nik Hartmann moderiert und mit Musik

und Unterhaltung umrahmt. Der zweite Tag stand dann ganz im Zeichen der Stadt Zug. In spannenden Stadtführungen konnten die Teilnehmenden mehr über die «KolinStadt» und deren Geschichte und Wandel erfahren. Abgerundet wurde der Anlass mit einem fulminanten Konzert der Zuger Stadtmusik in der St. Oswaldskirche und

einem Mittagessen im Casino Zug, wo vor der Heimreise natürlich auch die obligate Kirschtorte nicht fehlte. Zug hat das dritte Mal als Gastgeber gedient.

Ein grosser Dank gilt dem Zuger OK unter der Leitung von Markus Wetter. ☺



## Energiewende: viele Projekte, ein Ziel

Stromlücke, Mangellage, leere Gasspeicher, steigende Energiekosten: Die Zukunft der Energieversorgung ist nicht erst seit diesem Jahr ein viel diskutiertes Thema. Wie das Problem gelöst werden soll, darüber sind sich nicht alle einig. Unbestritten ist dabei fast nur, dass alle einen Beitrag dazu leisten können. Sei es mit einem umsichtigen Energieverbrauch oder mit eigenen Projekten – so wie es zahlreiche Bürgergemeinden und Korporationen bereits vorleben.



Dank deren Ernte bleibt die Schutzfunktion der Wälder am Pilatusberg und in den Tälern gewährleistet. Das anfallende Holz ist jedoch zu fast 60 Prozent Energieholz: auf dem Markt schwer absetzbar und nur mit tiefen Erträgen. Dank dem eigenen Holzkraftwerk mit angeschlossenem Wärmeverbund – in Betrieb bereits seit 2012 – ist die Abnahme dieses Holzes aber sichergestellt. Und nicht zuletzt bleibt die Wertschöpfung dieser Arbeiten voll in der Region erhalten.

Mit dem Betrieb von Photovoltaikanlagen (PVA) auf den Dächern der Gewerbegebäude, entspricht theoretisch der ganze Strombedarf für den 24-Stunden Betrieb des Heizwerkes mit den Fernwärmeleitungen. Diese Situation lässt die Aussage zu, dass die von der Korporation gelieferte Energie ökologisch und CO<sub>2</sub>-neutral ist. Das Erfolgsmodell soll zudem weiter ausgebaut werden. Die Korporation hat kürzlich weitere 3 Millionen Franken für den Ausbau des Fernwärmeleitungsnetzes gesprochen.

Ebenfalls im grossen Stil werden im Raum Bern Heizungen und Wärmeverbünde mit burgerlichem Holz beliefert – nämlich gleich deren 24.

Ausgeführt wird dies durch die Lignocalor, an der gleich mehrere Bürgergemeinden beteiligt sind. So hat beispielsweise die Swatch Group oder das Bildungszentrum Wald in Lyss dank

dem Verbund warme Räume. Der grösste Teil des Holzes wird jedoch an das Holzheizkraftwerk der Energiezentrale Forsthaus geliefert, von wo aus die Stadt Bern mit Wärme versorgt wird.

Fernwärme ist auch bei der Korporation Sachseln hoch im Kurs. Sie beteiligt sich mit 51% an der AG des Holzheizwerk im Chalhofen. Dabei soll das Holz aus dem Sachsler Bannwald verwertet werden.

#### Grosse Pläne in Weggis und Ursern

Aber nicht nur Holz sorgt in der Deutschschweiz und anderswo im Land für warme Stuben, Spitalzimmer oder Büros. In Weggis etwa sind gleich mehrere Energieträger im Spiel: Die dortige Korporationsgemeinde bringt einerseits dank Holzschnitzeln

aus umliegenden Wäldern Wärme in ihre Leitungen. Gleichzeitig wird seit gut vier Jahren mittels Wärmepumpen Energie aus dem Vierwaldstättersee gewonnen. Diese Wärmepumpen verbrauchen jedoch einiges an Strom. Und weil die Korporation diesen möglichst umweltfreundlich herstellen will, sind Alternativen gefragt.

Die Korporation fasst einerseits Fotovoltaikanlagen auf den eigenen Liegenschaften ins Auge. Andererseits werden Windräder geprüft. Im «Boten der Urschweiz» legte Präsident Thomas Lottenbach die Gründe dar: Holz sei nicht unbeschränkt vorhanden, auch das Potenzial für Solaranlagen auf eigenen Liegenschaften sei mal ausgeschöpft. Geothermie stuft man unter anderem wegen des Quellwassers zu heikel ein. Also «kommt man früher oder später unweigerlich auf Windräder», so Lottenbach.

Noch stehen aber lange keine solchen Anlagen auf der Rigi – auch wenn es an gewissen Orten immer Wind habe. Windräder sind umstritten; dazu gibt es zahlreiche Beispiele aus der ganzen Schweiz. Die Korporation ist sich dessen bewusst und will nun vorerst eine Diskussion anstossen.

Eine mögliche Lösung sind laut Korporationspräsident Lottenbach sogenannte vertikale Windräder: maximal zehn Meter hoch, um die eigene Achse drehend – und damit kein Vergleich mit den bis zu 200 Meter hohen Rädern,

wie man sie beispielsweise von der Nordsee kennt.

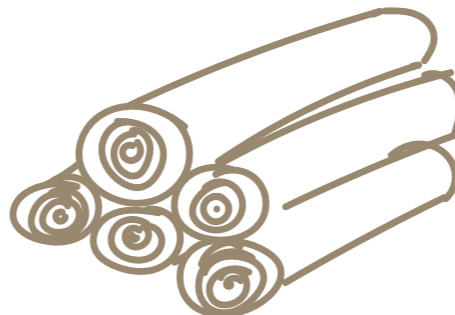
Auch das Elektrizitätswerk Ursern (EWU), im Besitz der Korporation Ursern, will die Windenergie ausbauen. Hierzu besteht ein konkretes Projekt mit dem Ausbau des Windparks Gütsch. Parallel dazu will sich das EWU im Bereich der Energiewirtschaft weiter professionalisieren.

#### Strom aus Wasser – das ist dafür im Kanton Uri ganz hoch im Kurs

Fast 99 Prozent der Urner Energieproduktion stammen aus der Wasserkraftnutzung. Und das wiederum kommt auch der Korporation Uri zugute: Sie verleiht verschiedene Wasserrechte. Gut ein Drittel ihres jährlichen Ertrags stammt aus solchen Wasserzinsen. An Korporationsgewäss-

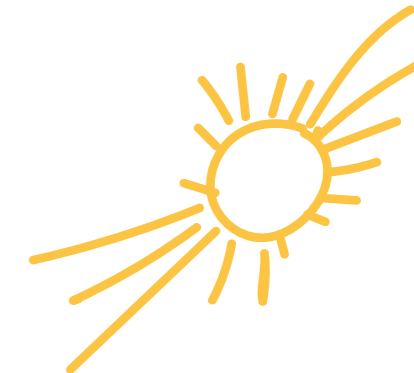
# 6 000m<sup>3</sup>

In St. Gallen verheizt ein Verbund Restholz aus der Stadtsäge sowie Holzschnitzel aus den Wäldern der Ortsbürgergemeinde, zu welcher der Verbund gehört. Jährlich werden so 6000m<sup>3</sup> Holz in Wärme umgewandelt.



# 99%

Fast 99 Prozent der Urner Energieproduktion stammen aus der Wasserkraftnutzung.



In der Solarstadt Burgdorf liefert die Anlage auf dem Dach eines Logistikbetriebs Strom für rund 270 Haushalte, auf dem Dach des Spitals ist es elektrische Energie für rund 20 Haushalte.

#### → Pascal Mathis, Elias Maier

«Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es», schrieb einst Erich Kästner. Wenn man etwas Gutes erreichen will, muss man also handeln, hielt der deutsche Schriftsteller fest. Ein Motto, das auch auf Bürgergemeinden und Korporationen zutrifft, die bereits seit einiger Zeit an der Energiewende mitarbeiten. Einige Beispiele sind zum Teil schon seit Jahren etabliert, andere entstehen zurzeit. Ein Streifzug durch die Deutschschweiz mit ausgewählten Beispielen:

#### Wärme aus der Region...

Der Nahwärmeverbund Stadtsäge St. Gallen AG produziert aus Holzschnitzeln Wärme. Diese wird über ein eigenes Netz an Wohngebäude und an Liegenschaften des Kompetenzzentrums Gesundheit und Alter verteilt. Der Verbund verheizt Restholz aus der Stadtsäge sowie Holzschnitzel aus den Wäldern der Ortsbürgergemeinde, zu welcher der Verbund gehört. Jährlich werden so 6000m<sup>3</sup> Holz in Wärme umgewandelt.

Auch in Basel wird im grossen Stil Wärme produziert – nicht nur in der Kehrichtverbrennung, sondern auch in einem Holzkraftwerk. Diese gehört zu mehr als der Hälfte der Raurica Wald AG, an der wiederum zahlreiche Bürgergemeinden beteiligt sind. Diese versorgen das Kraftwerk mit Holz aus eigenen Wäldern, womit neben Wärme auch Strom erzeugt wird. Der Ertrag war im vergangenen Jahr beträchtlich: Gegenüber fossilen Feuerungsanlagen konnten rund 36 700 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden. Ungefähr so viel, wie 2600 Schweizerinnen und Schweizer jährlich verursachen.

#### ...Wertschöpfung in der Region

Regionales Holz wird auch in Alpnach sinnvoll verwertet: Jedes Jahr wachsen in den Wäldern der dortigen Korporation über 15 000 m<sup>3</sup> Holz nach.

**«Wichtig ist, dass das Potenzial erneuerbarer Energien genutzt wird. Die Summe aller Projekte macht es am Ende aus.»**

sern befinden sich mehrere Kraftwerke, welche beispielsweise die Kraft des Gornerbachs, des Leitschach- und Intschialpbachs oder die Seitenbäche der Göschenerreuss nutzen. Bereits im nächsten Jahr, gut zwei Jahre nach dem Spatenstich, soll das Laufwasserkraftwerk Palanggenbach Strom aus erneuerbarer Urner Wasserkraft produzieren. Das Kraftwerk Palanggenbach soll mit einer Leistung von 3 Megawatt mehr als 11,5 GWh Strom produzieren. Das Kraftwerk wird der Korporation Uri rund 90 000 Franken Wasserzinsen abwerfen. Dabei wurde hohen Wert auf den ökologischen Aspekt beim Kraftwerksbau gelegt. Mit der Freilegung und Aufwertung des Gewässerabschnitts des Giessens entsteht ein neuer Lebensraum für Reptilien und Insekten.

#### Leere Dächer sinnvoll belegen

Beschliessen wir den Streifzug im Emmental, wo die Idee «Solarstadt Burgdorf» seit mehreren Jahren das Ziel verfolgt, bestehende Dachflächen für Sonnenenergie zu nutzen. Interessierte haben dabei die Möglichkeit, in nachhaltige Projekte zu investieren. Bei der Solarstadt ist nebst der Stadt und weiteren Partnern auch die Bürgergemeinde Burgdorf beteiligt. Genutzt werden bereits mehrere Dächer: Während etwa die Anlage auf dem Dach eines Logistikbetriebs Strom für rund 270 Haushalte produziert, ist es auf dem Dach des Spitals elektrische Energie für rund 20 Haushalte.

Egal, ob die Ausbeute gross oder eher klein ist: Wichtig ist, dass das Potenzial genutzt wird, um erneuer-

bare Energien zu nutzen. Die Summe aller Projekte macht es am Ende aus. Oder eben: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.»

#### Blick in die Zukunft: Ungenutztes Sonnenpotential nutzen

Trotz allen Anstrengungen verläuft die Energiewende zu langsam. Nicht von ungefähr wurde das Wort «Strommangellage» zum schweizerischen Wort des Jahres 2022 gewählt. Die Situation wird in den nächsten Monaten und auch Jahre wohl kaum entschärft. Der Energieverbrauch nimmt trotz Sparmassnahmen aufgrund des Bevölkerungswachstums, Elektromobilität und Wärmepumpenheizungen zu. Zudem möchte die Schweiz aus der Nuklearenergie aussteigen. Erschwerend hinzu kommt der fehlende Strommarktzugangs der EU, welche Stromimporte erschwert oder verunmöglicht.

Entsprechend gross ist deshalb der eigene Handlungsbedarf, die Stromlücke, besonders in den Wintermonaten zu schliessen. Es braucht deshalb Projekte von grösserer Dimension, welche derzeit erst in der Planungsphase stecken. Den Handlungsbedarf sieht auch der National- und Ständerat, welcher im September in einem nicht unumstrittenen, aber mutigen Schnellzugverfahren ein Gesetz erlassen hat, welches die Bewilligungen von grosse Solaranlagen in den Bergen erleichtert und Investitionen aus dem Netzzuschlag ermöglicht. Dabei soll auf die Natur und Landschaft Rücksicht genommen werden.

Genau auf diesem Spielfeld spielen auch die Bürgergemeinden als grosse Landbesitzer. Diesen November hat die Bürgergemeinde von Scuol ein Projekt von 36 Hektaren bewilligt, auf welchem bis zu 100 000 Solarpanel stehen sollen. Bis zu 30 000 Haushalte könnten durch die Engadiner Kraftwerke (EKW) mit Strom versorgt werden.

In gar noch grösseren Ausmass plant man in Grenchiols im Safliischtal. Hier soll eine gigantische Photovoltaik-Anlage auf burgerlichem Boden zu stehen kommen. Auf einer Fläche von bis zu sechs Quadratkilometer (über 700 Fussballfelder) sollen bifaziale Photovoltaikanlagen installiert werden. Diese Solarpanels erreichen dank der Schneereflexion eine hohe Effizienz. Konkret könnten auf der Fläche bis zu zwei Terrawattstunden Strom produziert werden. Dies entspricht der Produktion des grössten Wasserkraftwerks der Schweiz, der Grande Dixence.

Trotz Kritik des Landschaftsschutzes verfügen die Projekte über ein riesiges ungenutztes Potential und wäre eine klassische Win-Win Situation: Die Klimaziele können erreicht werden, die Energieversorgungssicherheit der Schweiz wird verbessert und die regionale Wertschöpfung angekurbelt. Dank Konzessionen können auch die Bürgergemeinden und Korporationen profitieren. Die Bürgergemeinden und Korporationen setzen sich für die Allgemeinheit und vor allem auch die nächsten Generationen ein. Die aufgezeigten Beispiele zeigen dies eindrücklich. ☺

# Partnerschaften in der Landschaftspflege

Freiwilligenarbeit ist auch in der Landschaftspflege unentbehrlich. Und trotz dieses ehrenvollen Einsatzes: Ohne Leistungen von Korporationen, Bürgergemeinden oder Bergschaften geht es nicht, wie eine Studie nun zeigt.

→ Dr. Karina Liechti, Projektleiterin SL-FP

Landschaftspflege ist aufwändig und mit dem Rückgang der Beschäftigten in der Landwirtschaft durch lokale Körperschaften wie Bürgergemeinden und Korporationen oft kaum mehr bewältigbar. Gleichzeitig besteht bei Teilen der Bevölkerung das Bedürfnis, sich in gemeinnütziger Weise zu beteiligen und in der Natur aktiv zu sein. Neue Kooperationsformen und Partnerschaften – im Sinne eines «neuen Gemeinwerks» – zwischen lokalen und externen Engagierten könnten in diesem Zusammenhang zukunftsfähige Lösungen zugunsten von Mensch, Natur und Kulturlandschaft bieten. In einer durch die Stiftung Landschafts-

schutz Schweiz SL-FP durchgeführten Studie wurden verschiedene Arten der Zusammenarbeit und die damit verbundenen Herausforderungen untersucht. Es konnte aufgezeigt werden, dass Faktoren wie Schlüsselpersonen, ein Bezug zur Region, die Pflege des Sozialen, eine dem Hintergrund der Beteiligten angemessene Art der Kommunikation sowie die gegenseitige Wertschätzung einer langfristigen Partnerschaft zuträglich sind. Negativ beeinflussende Faktoren einer langfristigen Zusammenarbeit sind unter anderem enttäuschte Erwartungen, welche meist durch unklare Kommunikation der Begrün-

## Informationen

Weitere Informationen zum Projekt und dessen Resultaten – insbesondere auch Empfehlungen für die Praxis – finden Sie auf dieser Website: <https://www.sl-fp.ch/de/stiftung-landschaftsschutz-schweiz/dokumentation/neues-gemeinwerk-333.html>



dungen und Ziele des Arbeitseinsatzes entstehen, oder festgelegte Vorstellungen über die Lebensrealitäten der Beteiligten (z.B. klischeehafte Vorstellungen über «die Städter» oder «die Landbevölkerung»). Die Studie hat aber auch gezeigt, dass die Zusammenarbeit mit Freiwilligen zwar vielerorts eine wichtige Stütze in der Landschaftspflege bedeutet, aber kein Ersatz für die Leistungen von Korporationen, Bürgergemeinden, Geteilschaften oder Bergschaften ist. Aus diesem Grund muss in Zukunft auch der anderweitigen Stärkung der kollektiven Körperschaften vermehrt Rechnung getragen werden. 📍



Oben: **Viele Hände schaffen mehr: Firmeneinsatz in der Weidepflege.** Unten: **Freiwillige im Einsatz: Instandstellung der Fassung einer Wasserleite**



# Mehr Handlungsspielraum beim Bauen ausserhalb der Bauzonen

Die strikten Bundesregeln zum Bauen ausserhalb der Bauzonen sind ein politischer Dauerbrenner. Nun kommt endlich Bewegung in das Dossier mit einer Revision des Raumplanungsgesetzes.

→ **Thomas Egger, Direktor Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB**

Darf das altehrwürdige Hotel ausserhalb der Bauzone umgebaut werden? Darf der nicht mehr gebrauchte Stall zu einer Ferienwohnung umfunktioniert werden? Sind neue Leitungen für den Wärmetransport von Biomasseanlagen zulässig? All diese Fragen beschäftigen die Raumplanungsgesetzgebung seit Jahrzehnten. Im Jahr 2008 wagte der Bund einen mutigen Schritt. Doch der Vorschlag für ein Raumentwicklungsgesetz scheiterte. Der Bundesrat entschied daraufhin, die Vorlage in zwei Teile aufzuspalten. Der erste Teil (RPG1) beinhaltete die Siedlungsentwicklung nach innen und wurde in der Volksabstimmung im Jahr 2013 mit einem Ja-Stimmen-Anteil von 62,9% angenommen.

## Blockade oder Vorwärtsgen?

Alle anderen Bereiche aus der ursprünglichen Vorlage sollten in einer zweiten Vorlage (RPG2) behandelt werden. Dazu zählten etwa das Planen im Untergrund und in funktionalen Räumen sowie insbesondere eine Neuregelung des Bauens ausserhalb der Bauzonen. Der Bundesrat nahm

zwei Anläufe mit zwei Vernehmlassungsverfahren. Beide scheiterten hochkant. Trotzdem brachte der Bundesrat die Vorlage zu RPG2 ins Parlament und es geschah, was geschehen musste. Der Nationalrat befand die Vorlage als so schlecht, dass er gar nicht darauf eintrat. Mit diesem Nichteintretensentscheid ging die Vorlage zum Ständerat. Die zuständige Kommission stand vor der schwierigen Frage: Übung abbrechen oder Rettungsversuch starten? Die Kommission entschied sich für die zweite Option, denn ein Übungsabbruch hätte den Weg für eine kohärente Revision auf Jahre hinaus blockiert.

## Gegenvorschlag zur Landschaftsinitiative

Die Kommission des Ständerates fokussiert die Vorlage auf das Bauen ausserhalb der Bauzonen und will den Kantonen mehr Handlungsspiel-

## Wer ist SAB?

Die SAB ist die nationale Dachorganisation der Berggebiete und ländlichen Räume. Mitglieder sind 22 Kantone, rund 500 Gemeinden sowie zahlreiche Organisationen, Unternehmen und Einzelpersonen. Die SAB vertritt die Interessen der Berggebiete und ländlichen Räume in allen wichtigen Dossiers auf der Bundesebene und unterstützt die Akteure in den Berggebieten und ländlichen Räumen mit konkreten Beratungsleistungen. Über «bergversetzer» vermittelt die SAB z.B. auch Einsätze von freiwilligen Helfern ins Berggebiet. Die SAB ist zudem auch international sehr gut vernetzt.

raum einräumen. Sie nimmt damit ein zentrales Anliegen der SAB und der Kantone auf. Denn die Verhältnisse in den Kantonen sind sehr unterschiedlich. Gleichzeitig will die Kommission aber mit RPG2 auch der im Jahr 2020 eingereichten Landschaftsinitiative einen indirekten Gegenvorschlag gegenüberstellen. Die Landschaftsinitiative will den Grundsatz der Trennung von Baugebiet und Nichtbaugebiet in der Verfassung festschreiben. Die Zahl der Gebäude und die

von ihnen beanspruchte Fläche ausserhalb der Bauzonen darf nicht weiter zunehmen.

## Siedlungsausdehnung begrenzen

Die Kommission des Ständerates greift nun einige dieser Elemente auf. So will sie die Zahl der Gebäude und die Bodenversiegelung im Nichtbaugebiet stabilisieren. Um das Ziel zu erreichen, legen die Kantone in ihren



Eischoll Stadel

Richtplänen ein Gesamtkonzept fest. Neubauten sind durchaus möglich, wenn gleichzeitig nicht mehr benutzte Gebäude entfernt werden und eine Verbesserung der Gesamtsituation erzielt wird. Als Anreiz zum Abbruch von Gebäuden wird eine neue Abbruchprämie eingeführt. Für altrechtliche Gast- und Beherbergungsbetriebe ausserhalb der Bauzonen wird erstmalig klar festgehalten, dass diese abgerissen und wieder aufgebaut werden dürfen. In Kleinsiedlungen sollen Umnutzungen und Nutzungserweiterungen ohne Kompensation möglich sein. Bauten und Anlagen für thermische Netze, die für erneuerbare Energien nötig sind, gelten neu ausserhalb der Bauzone als zonenkonform. Diese nicht abschliessende Aufzählung zeigt, dass mit der Revision des Raumplanungsgesetzes eine ganze Palette von Neuerungen im Bereich Bauen ausserhalb der Bauzonen eingeführt wird.

## Weiterer Diskussionsbedarf

Mit dieser Revision erhalten die Kantone wesentlich mehr Kompetenzen. Profitieren werden auch Korporationen und Bürgergemeinden, welche häufig in Besitz von Bauten und An-

lagen ausserhalb der Bauzonen sind (z.B. Anlagen zur Holzverarbeitung, altrechtliche Hotels usw.). Es wird spannend sein, wie sich der Nationalrat zu dieser Vorlage positioniert, nachdem er ja auf den ursprünglichen Vorschlag des Bundesrats gar nicht eintreten wollte. Man darf davon ausgehen, dass sich nun auch der Nationalrat für eine Revision aussprechen wird. Die Beratung im Nationalrat wird zudem die Gelegenheit bieten, einige Punkte am Vorschlag des Ständerates noch zu ergänzen. So bestehen noch Unklarheiten zur Finanzierung der Abbruchprämie und es müsste unbedingt eine Bestimmung zum Agrotourismus aufgenommen werden. Der Agrotourismus stellt ein grosses Potenzial für die Diversifikation landwirtschaftlicher Betriebe gerade im Berggebiet dar, wird aber durch die Raumplanungsgesetzgebung stark eingeschränkt.

## Das Verhältnis zwischen Stadt und Land

Schliesst sich der Nationalrat dem Ständerat an, so ist davon auszugehen, dass die Landschaftsinitiative nicht zurückgezogen wird. Dann kommt es im Jahr 2024 zu einer

Volksabstimmung. Die Debatte dürfte einmal mehr sehr emotional verlaufen. Welches Bild hat die Mehrheit der Stimmbevölkerung von den Berggebieten? Sind sie ein Naturraum, der möglichst geschützt werden muss oder sind sie ein Wirtschafts- und Lebensraum? Dieser Grundkonflikt zwischen den verschiedenen Vorstellungen über die Berggebiete zieht sich über zahlreiche politische Debatten hinweg. Der dabei entstehende Stadt-Land-Graben ist eine der grössten Herausforderungen für die zukünftige Entwicklung der Bergregionen und damit für den Zusammenhalt in diesem Land. Hier die Brücke zu schlagen und den Stellenwert und die Bedeutung der Berggebiete und ländlichen Räume für die Schweiz aufzuzeigen, ist eine der Hauptaufgaben der SAB und dafür sind wir froh um Unterstützung. 🗳️

# 62,9%

Der erste Teil (RPG1) beinhaltete die Siedlungsentwicklung nach innen und wurde in der Volksabstimmung im Jahr 2013 mit einem Ja-Stimmen-Anteil von 62,9% angenommen.

# Die Burgergemeinde Leuk im Porträt

In Leuk im Kanton Wallis kommt man an der dortigen Burgergemeinde kaum vorbei. Vor rund 850 Jahren gegründet, gehört sie heute zu den bedeutendsten im ganzen Kanton. Und: Mehr als die Hälfte des Leuker Bodens gehört der dortigen Burgerschaft.

## → Adalbert Grand

Im Wallis gibt es aktuell 139 Burgergemeinden, davon haben 53 einen eigenen Burgerrat. Die Restlichen werden durch eine Burgerkommission und den jeweiligen Gemeinderat der Einwohnergemeinde verwaltet. Eine der grösseren Burgergemeinden ist die Burgergemeinde Leuk (im Volksmund Burgerschaft genannt). Die Burgergemeinde Leuk reiht sich in die Zeiten mit Sitten und St. Maurice ein und ist ca. 850 Jahre alt. Im Kopialbuch der Burgerschaft Leuk sind Abschriften von Urkunden ab 1310 erfasst. Die Nachbarburgerschaft Salgesch hat jedoch ein Dokument aus dem Jahre 1301 mit folgendem Text: «Wir haben uns im Jahre 1300 von der Grossburgerschaft Leuk losgelöst». Folglich muss die Burgerschaft Leuk mindestens 100-150 Jahre älter sein, wenn sie als Grossburgerschaft erwähnt wird. Historische Gebäude (Profan- und Sakralbauten) zeugen von der grossen Bedeutung der Burgerschaft Leuk.

## Versammlungen und Traditionen

Die ordentliche Burgerversammlung findet jeweils am 28. Januar, am Todestag von Karl dem Grossen, statt. Beginnend mit einer Messfeier in der St. Stephanskirche von Leuk-Stadt, findet die Versammlung in der Burgerstube statt. Dieselbe wird jeweils beim Traktandum Verschiedenes unterbrochen und den Teilnehmern wird die Gelegenheit geboten, das eigens mitgebrachte «zVieri» einzunehmen. Eine weitere Versammlung findet am Weissen Sonntag statt. Der Burgertrüch, an dem der neue Wein gekostet wird, ist Ende November anberaumt. An dieser Zusammenkunft wird jeweils ein Referat von einem durch den Rat eingeladenen Gast abgehalten.

## Wein-, Obst- und Gemüseabgabe an die Burgerfamilien

Früher haben alle Burger auf dem Leukerfeld eine Parzelle (Ledige Per-

## Burgerrat

Bürgermeister Adalbert Grand, Vize-Bürgermeisterin Christine Witschard, Burgerräte Nando Matter, Yves Grand, Inderkummen Patrick, Ratsschreiberin Rafaela Steiner.

sonen 300 Klafter, Verheiratete Personen 1000 Klafter) erhalten. Die Veränderung der Landwirtschaftlichen Tätigkeit macht auch nicht vor der Burgerschaft halt! Heute

werden allen Burgerfamilien einmal im Jahr Wein, Obst und Gemüse abgegeben. Gleichentags werden die Ehrenburger und ehemaligen Ratsmitglieder zu einem Informationsaustausch und Besichtigung von neuen Anlagen in der Industrie- und Gewerbezone eingeladen. Diese Zusammenkunft wird mit einem gemeinsamen Essen abgerundet. Die Burgerschaft ist im Besitze von diversen historischen Gebäuden.

## Rathaus

Dieses Gebäude war ursprünglich der Vizedominants-Turm (Eigentum der Familie Gitschard aus Raron) gegenüberliegend vom Bischofsschloss. Im Jahre 1415 wurde Leuk durch die Herren von Raron angegriffen. Die



Oben: Das Rathaus von Leuk. 1541 konnte die Burgerschaft Leuk den zerstörten Turm (turrus destructa) von Adrian von Riedmatten, Bischof von Sitten, übernehmen.

Unten: Im Rathaus, genauer im Burgerkeller, stehen 66 Zinnkannen.



→

→ **26 %**

der in der Gemeinde Leuk  
Wohnhaften sind Bürger  
von Leuk.

Bewohner von Leuk rächten sich an den Machthabern und liessen den Turm in Flammen aufgehen. Im Jahre 1541 konnte die Burgerschaft Leuk den zerstörten Turm (turre destructa) von Adrian von Riedmatten, Bischof von Sitten, übernehmen. Daraufhin baute ihn der bekannte Baumeister und Architekt Ulrich Ruffiner im Jahre 1541-1543 zum heutigen Rathaus um. Das fünfstöckige Rathaus mit diversen Lokalen dient als Versammlungs- und Sitzungsort und wird rege für Anlässe genutzt. Im Untergeschoss ist der Burgerkeller und das Carnotzet (ehem. Traubenpresse-Lokal). Im Burgerkeller sind 66 Zinnkannen platziert, eine jede dieser Kannen trägt den Namen eines Burgermeisters, Vizeburgermeisters, Burgerrats sowie jener von Leuten, die sich in irgendeiner Form in der Burgerschaft engagiert haben (Burgerschreiber, Bürgerfänner). Im Weiteren sind Kannen von Burgern, die höhere politische Ämter (Staatsrat, Nationalrat, Ständerat, Bundesrichter) bekleidet haben, vorhanden. Es gibt auch eine Informationstafel, welche die Ratsmitglieder ab 1863 bis heute pro Legislatur aufzeigen. Nicht fehlen dürfen die Vertreter der einstigen Burgergemeinde Erschmatt, die im Jahre 2013 mit jener von Leuk fusioniert hat. Auch die Namen aller Gemeindepräsidenten haben Platz auf dieser Tafel gefunden. Die Burgerverwaltung hat ihren Sitz im historischen Gebäude und das Bezirksgericht Leuk-Westl. Raron nutzt ein Stockwerk. Im Jahre 2005 wurde ein unterirdischer Anbau erstellt, in welchem eine Gastküche, Weinkeller, diverse Lagerräume und Archive sowie Toiletten eingebaut wurden. Das Innere des Rathauses wurde nach diesem Anbau ebenfalls renoviert und eine Aufzugsanlage erstellt. 2008 wurde das Rathaus für «Hindernisfreies Bauen von historischen Anlagen» durch den Kanton Wallis ausgezeichnet.

#### Ringackerkapelle

Der Name kommt aus der Zeit der Pest, wo an diesem Ort der Friedhof

**21**

Aktuell sind 21 Baurechte in Kraft.

für die Pestopfer angelegt wurde. Dieser Friedhof wurde mit einer Mauer eingefriedet und eine kleine St. Anna-Kapelle wurde an der Nord-Ost-Ecke erbaut. Vorgängig zum Pestfriedhof war zu Beginn des 13. Jahrhunderts an dieser Stelle ein St. Katharina Kloster. Die heutige Kapelle wurde in den Jahren 1691-1694 errichtet und ist mit ihrer Innenausstattung eine der prächtigsten Barockbauten des Wallis. Im Jahre 1719 wurde auf der Südseite eine Einsiedelei angebaut, die heute von einer Privatperson bewohnt ist. Vor genau 300 Jahren (1722) erhielt die Ringackerkapelle eine Orgel von Orgelbauer Matthäus Carlen aus Glurigen im Goms. In den letzten Jahren war die Burgerschaft bemüht, die umliegenden Wiesen und Reben zu erwerben und somit langfristig das Ortsbild zu wahren. (Abbildung 3)

#### Burgerspittel

Das heutige Gebäude wurde 1825 renoviert und stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1285. Es diente als Altersheim und wurde von 1868-1939 durch die Ingenbohrer Schwestern geleitet. 1939-2003 übernahmen die Ursulinen-Schwestern aus Brig die Leitung des Burgerspitals. Eine bauliche Untersuchung der ganzen Anlage steht noch aus, ebenfalls wird zurzeit eine künftige Nutzung evaluiert. Dieses Projekt ist die nächste grosse Herausforderung für die Burgerschaft Leuk.

#### Überbauung Brückenmatte

In den Jahren 2010 bis 2012 wurde diese Überbauung mit 60 Wohnungen realisiert.

Burgerhaus Erschmatt: Durch die Fusion zwischen der Burgerschaft Leuk und Erschmatt im Jahre 2013 sind diverse Gebäulichkeiten und Grundgüter an die Burgerschaft Leuk übertragen worden, unter anderem das Burgerhaus in Erschmatt. Das Burgerhaus aus dem Jahre 1625 diente in früheren Zeiten als Schulhaus und Lokal für Ur- und Burgerversammlungen und Vereinsanlässe. Das

**58 %**

des Gemeindeterritoriums  
von Leuk sind Eigentum der  
Burgerschaft Leuk.

traditionelle Roggenbrotbacken wird jährlich noch im Erdgeschoss des Burgerhauses durchgeführt. Das Obergeschoss wird der Musikgesellschaft Enzian Erschmatt als Probelokal zur Verfügung gestellt. Zum Burgerhaus kamen noch weitere Gebäulichkeiten, welche eine landwirtschaftliche Nutzung haben dazu.

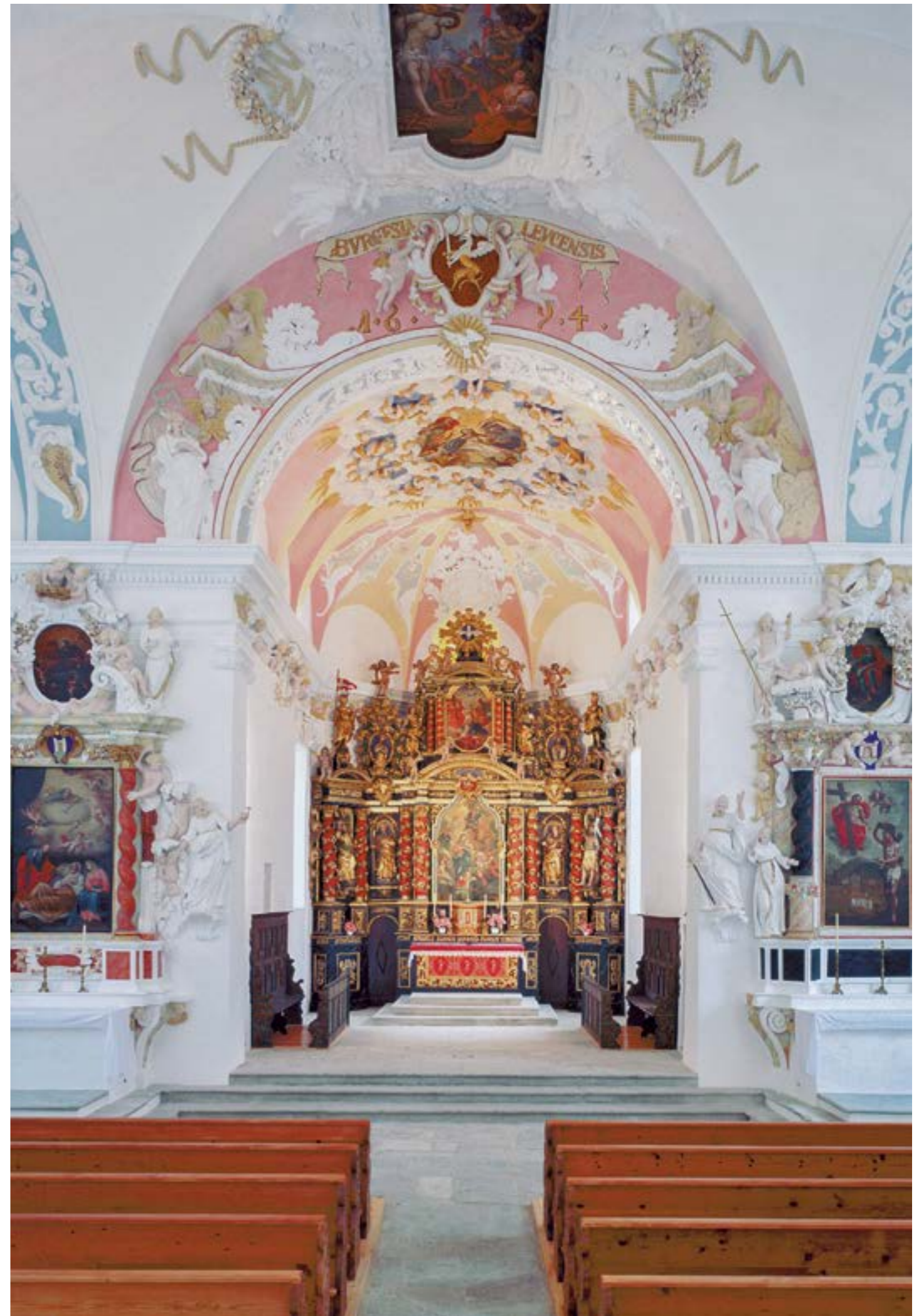
Golfplatz im Leukerfeld: Die Burgerschaft Leuk als Grundeigentümerin hat denselben im Jahre 2002 der Golf Leuk AG im Baurecht für 60 Jahre übertragen. Die Golfanlage mit 18 Loch, Restaurant und Hotel wird durch den Golfclub Leuk betrieben. Industrie- und Gewerbebezonen: Die Burgerschaft Leuk hat an vier Standorten Industrie- und Gewerbebezonen, welche im Baurecht zu günstigen Konditionen an interessierte Unternehmen abgegeben werden. Aktuell sind 21 Baurechte in Kraft, weitere Plätze stehen noch zur Verfügung und sind in Verhandlung. Landwirtschaftliche Flächen: Ca. 34 ha Fläche werden an Bürger, die Landwirtschaft betreiben, zur Pacht abgegeben.

#### Reben/Weinbau

1.7 ha Reben mit acht verschiedenen Traubensorten an drei Standorten sind im Eigentum, davon zwei bei den historischen Bauten (Rathaus und Ringackerkapelle). Die Burgerschaft vertreibt den Wein im Direktverkauf ([www.burgerschaft-leuk.ch](http://www.burgerschaft-leuk.ch)). Die Weine wurden an mehreren Wettbewerben mit Goldmedaillen ausgezeichnet.

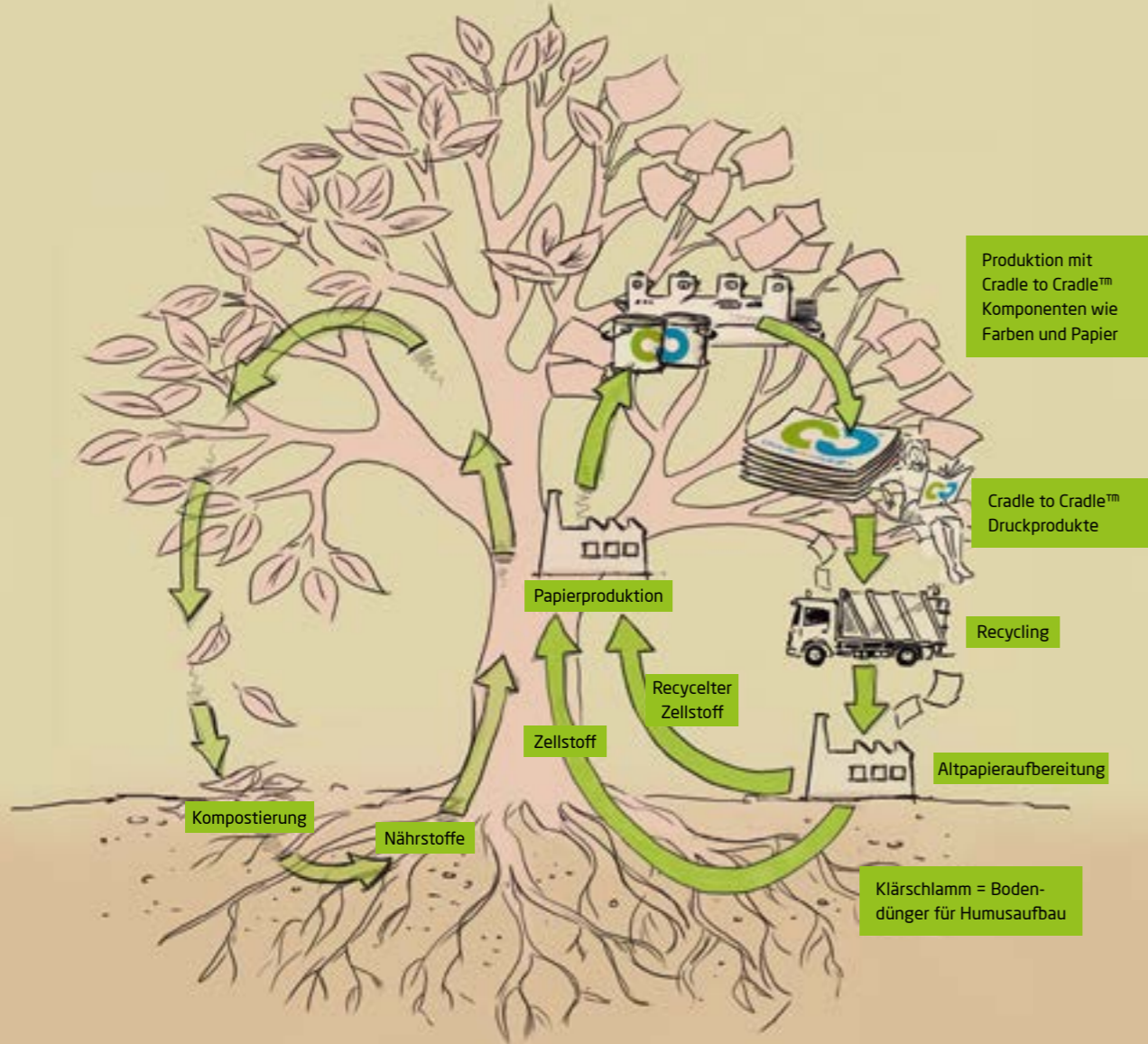
#### Wald/Forst Region Leuk

Die Burgerschaft Leuk ist im Zweckverband Forst Region Leuk der grösste Partner mit über 30 Prozent. Vorausblickend gründeten die Burgerschaften Leuk und Salgesch 1987 das Forstrevier Leuk und Umgebung. Aus ursprünglich vier Forstrevieren im Bezirk Leuk entstanden zwei und im Jahr 2016 fusionierten diese zum heutigen regionalen Zweckverband Forst Region Leuk. Die Mitglieder dieses Verbandes sind die Burgergemeinden Albinen, Gampel-Bratsch, →



Die altehrwürdige Ringackerkapelle, im Eigentum der Leuker Burgergemeinde





→ Guttet-Feschel, Inden, Leuk, Leukerbad, Salgesch, Turtmann, Unterems, Varen, die Bergschaft Ems sowie die Einwohnergemeinden Agarn, Albinen, Gampel-Bratsch, Guttet-Feschel, Inden, Leuk, Leukerbad, Salgesch, Turtmann-Unterems, Oberems und Varen. Somit hat sich der Bezirk Leuk in einem Zweckverband organisiert. Die Delegiertenversammlung ist das oberste Organ des Verbandes. Jedes Verbandsmitglied hat mindestens einen Delegierten und wird pro 350 ha Waldfläche durch einen weiteren Delegierten vertreten. Insgesamt verzeichnet der Verband 33 Delegierte. Forst Region Leuk ist der grösste Betrieb im Wallis, der Betrieb mit der grössten zu bewirtschaftenden Waldfläche und setzt sich aus 30 Festangestellten zusammen. (Abbildung 4)

**Die Aufgabenbereiche des Betriebes lassen sich in drei Kategorien einteilen**

**Wald:** Dabei stehen Schutzwald- und Wald-Wild-Planungen in den

Kompetenzen des Forst Region Leuk (FRL).

**Bau/Schutz/Infrastruktur:** Kann die Schutzwaldfunktion nicht mehr gewährleistet werden, wird mit technischen Verbauungen nachgeholfen. Auch sorgt der FRL für die benötigte Infrastruktur, um die Waldbewirtschaftung zu gewährleisten.

**Landschaft:** Gleichermassen steht der FRL ausserhalb des Waldes für die Landschaft und Natur ein, geht gegen invasive Neophyten vor und wertet seltene Landschaften mit hoher Biodiversität auf.

Als Lehrbetrieb übernimmt FRL die Funktion des Ausbildungsplatzes für Lernende und bietet zudem die Möglichkeit zur Absolvierung eines Försterpraktikums oder Vorpraktikums für die HAFL an. Zudem unterstützt der Forstbetrieb das Angebot jährlicher Weiterbildungen und Kurse zum Forstmaschinenführer, Forstwart Vorarbeiter, Berufsbildner und Förster HF sowie zeitgemässe Arbeitsstrukturen wie beispielsweise die Option

einer Teilzeitarbeitsstelle. Mit einem modernen und zielorientierten Maschinenpark ist der FRL bestrebt, die ihm zugetragenen Aufgaben mit den bestmöglichen und wirtschaftlichsten Verfahren umzusetzen. Ebenfalls in puncto Infrastruktur zeigt der FRL seine Bereitschaft für erforderliche Umgestaltungen. Dies bestätigt das geplante Projekt der Erweiterung und des Endausbaus des Forstwerkhofs in Susten. 2023 soll mit einer neuen Einstell- und Lagerhalle mehr Platz für den Betrieb geschaffen werden. Unsere Wälder übernehmen für den Menschen und das gesamte Ökosystem eine Fülle von Aufgaben. Damit die Erhaltung der Naturschutz-, Wirtschafts- und Erholungsfunktion lokaler Wälder gewährleistet werden kann, ist der Beitrag eines jeden und insbesondere der Forstreviere von grosser Bedeutsamkeit. Nur durch gegenseitige Unterstützung kann der Walliser Wald bestehen und unseren Lebensraum weiterhin bereichern. 🌱

# PUREPRINT BY VÖGELI AG

Das Cradle to Cradle®-Prinzip verhindert einfach gesagt die Entstehung von Abfall. Wie in der Natur bleiben alle Bestandteile in Kreisläufen erhalten.

Cradle to Cradle Certified™-Druckprodukte der Vögeli AG wurden so optimiert, dass schädliche Stoffe gar nicht erst eingesetzt werden. So ist sichergestellt, dass die Ressourcen für weitere Verwendungen rein bleiben und sicher für den biologischen Kreislauf sind.

[www.pureprint.ch](http://www.pureprint.ch)



WATCH THE VIDEO



Der Forstwerkhof der Region Leuk (FRL)

# 75 Jahre VBBG: Der Tradition verpflichtet – in die Zukunft orientiert

Der Verband der bernischen Burgergemeinden und burgerlichen Korporationen VBBG feierte in Prêles sein 75-Jahr-Jubiläum. Die langjährige Präsidentin des VBBG und ehemaliges Vorstandsmitglied des SVBK, Vreni Jenni-Schmid, wurde zum ersten Ehrenmitglied des VBBGs gewählt.

→ **Elias Maier, Geschäftsführer bernischer Verband der Burgergemeinden und burgerlichen Korporationen**

Jubiläen laden immer dazu ein, einen Blick in die Geschichte zu machen und dabei die Beobachtungen und Erfahrungen aus der Praxis für die gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen zu nutzen. Es gilt sich auf die Stärken zu besinnen. Denn auch die Vergangenheit hatte mal eine Zukunft. Die rund 250 Burgergemeinden und burgerlichen Korporationen sind für den Kanton Bern unentbehrlich. Dies zeigt sich bereits in der Bedeutung des Waldes: Über ein Drittel des Waldes ist im Eigentum der Burgergemeinden. Gemäss der bernischen Kantonsverfassung haben sie die Auf-

gabe, sich - gemäss ihren Mitteln - zum Wohl der Allgemeinheit einzusetzen. Sie tun dies in vielfältiger Weise, beispielsweise mit Sport-, Tourismus- und Kulturbeiträgen, in der Sozialhilfe oder der Land- und Forstwirtschaft.

**Und Jubiläen gilt es zu feiern:**

Die bernischen Burgergemeinden versammelten sich deshalb am 7. Mai 2022 zum 75-Jahr-Jubiläum im Berner Jura. Nebst den ordentlichen Geschäften und Grussworten des Berner Regierungsrates Pierre-Alain Schnegg stand auch ein besonderes Traktandum auf der Traktandenliste: die Ernennung eines Ehrenmitglieds. Die Ehre wurde Vreni Jenni-Schmid aus Kappelen zuteil, welche sich 23

Jahre im Vorstand des VBBG, davon 19 Jahre als Präsidentin sowie als Vorstandsmitglied des SVBK, engagierte. Die Hauptversammlung endete mit einem symbolischen Ausflug auf den Chasseral. Symbolisch, weil der Naturpark von den lokalen Burgergemeinden mitunterstützt wird, aber auch, weil der ganze Kanton Bern im Blickfeld liegt. 📍



VBBG-Präsidentin Therese Rufer übergibt dem ersten Ehrenmitglied, Vreni Jenni-Schmid, Blumen

**fernwärme**  
Die Komfort-Energie

**chauffage à distance**  
l'énergie du confort

## Fernwärme-Forum 2023 Forum du chauffage à distance 2023

**Dekarbonisierung mit thermischen Netzen  
Décarbonisation avec les réseaux thermiques**

**Mittwoch, 25. Januar 2023 / mercredi 25 janvier 2023 – Bern, BERNEXPO**

**Referate / présentations**

*Dekarbonisierung der Wärmeversorgung im In- und Ausland*

*Décarbonisation de l'approvisionnement en chaleur en Suisse et à l'étranger*

**Podiumsdiskussion / débat public**

*«Wie können wir die Dekarbonisierung der Wärmeversorgung erreichen?»*

*« Comment atteindre la décarbonation de l'approvisionnement en chaleur ? »*

**Referate / présentations**

*Lösungsansätze rund um «erneuerbare» und CO<sub>2</sub>-arme thermische Netze*

*Solutions autour des réseaux thermiques «renouvelables» et à faible émission en CO<sub>2</sub>*

**Namhafte ReferentInnen / intervenant-e-s renommé-e-s**

**Grosse Ausstellung / grande exposition**

**Simultanübersetzung / traduction simultanée**

Verband Fernwärme Schweiz VFS, forum@fernwaerme-schweiz.ch,  
T 031 560 03 90, www.fernwaerme-schweiz.ch

energieschweiz

Anmeldung / Inscription  
www.fernwaerme-schweiz.ch/forum



# Korporationsforstwart Jonas Burch gewinnt Kranz am eidgenössischen Schwing- und Älplerfest in Pratteln

Am 28. August 2022 war es soweit: Nach zwei intensiven Wettkampftagen und einer tollen Leistung durfte sich Jonas Burch seinen ersten eidgenössischen Kranz am Schwing- und Älplerfest in Pratteln aufsetzen lassen.

→ **Jasmin Egger**

Jonas ist Forstwart bei der ARGE Forst Sarnen, einem Gemeinschaftsbetrieb der Korporationen Schwendi, Freiteil (Sarnen) Ramersberg und Kägiswil. Er hat bereits seine Lehre von 2015 – 2018 beim Forstbetrieb absolviert und blieb dem Forst auch

danach noch treu. Nach der Zweit- ausbildung als Landwirt ist Jonas seit Herbst 2021 wieder im Forst angestellt. Die Pause zwischen den Eidgenössischen Schwingfesten 2022 und 2025 nutzt Jonas, um seine Weiterbildung als landwirtschaftlicher Betriebsleiter zu absolvieren. Des- halb ist er über den Winter in einem

60%-Pensum im Forstbetrieb tätig. Zusammen mit seinen Kollegen pflegt er die Wälder in und um Sarnen, macht Spezial- und Garten- holzerei, Aufforstungen und Wald- strassenunterhalt. Aber auch Forst- schutzmassnahmen und Bach- und Geländeverbauungen gehören zur Arbeit des Kranzschwingers. 📍

→ Interview: Elias Maier

**Was bedeutet Dir der erste Kranz an einem Eidgenössischen? Und wie hast Du das Fest persönlich wahrgenommen?**

*Jonas Burch:* Der erste eidgenössische Kranz bedeutet mir sehr viel. Dass ich diesen an so einem super Anlass mit dieser guten Stimmung gewinnen durfte, war für mich ein sensationelles Erlebnis.

**Was gefällt Dir am besten am Beruf als Forstwart? Und hilft Dir der Beruf auch beim Schwingen? Wenn ja, in welcher Form?**

Ich arbeite gerne in der Natur und schätze die Ruhe im Wald. Auf einer Baustelle, wo viele Leute sind oder grosser Verkehr herrscht, wäre es mir zu hektisch. Ausserdem können wir den Ablauf ein bisschen selber planen und können selbständig arbeiten. Meine Arbeit kommt mir im konditionellen Bereich entgegen. Dort muss ich vielleicht ein, zwei Trainings weniger absolvieren, als wenn ich im Büro arbeiten würde. Auch auf die Kraft wirkt sich meine Arbeit sicher positiv aus.

**Wie funktioniert die Vereinbarkeit mit dem Beruf im Forstbetrieb und dem beinahe Profi-Schwingsport?**

Das funktioniert sehr gut. Ich habe letzte Saison 100% gearbeitet und werde dies auch nächste Saison



Rigischwinget 2022 Burch Jonas rechts. (Foto: René Burch)

so beibehalten. Je nachdem, wie arbeitsintensiv es gerade ist, verzichte ich auch mal auf ein Training. Es ist mir wichtig, auf meinen Körper zu hören und ihm auch die Ruhe zu gönnen.

**Wie ist Deine Verbundenheit mit der Korporation? Bist Du selbst Korporationsbürger?**

Momentan wohne ich noch zu Hause bei meinen Eltern. Da nur eine Person im Haushalt – in unserem Fall mein Vater – das Bürgerrecht haben kann, bin ich selbst noch kein Korporationsbürger.

Sobald ich aber von zu Hause ausziehe, werde ich das Bürgerrecht der Korporation Schwendi für mich sicher beantragen.

**Was sind Deine weiteren sportlichen Ziele?**

In der nächsten Saison möchte ich an meine bisherigen Leistungen anknüpfen und so weitermachen wie bisher. Ich nehme es vorab, so wie im Schwingen – Gang für Gang. Das setzt natürlich voraus, dass ich gesund bleibe. Mit der grossen Freude am Schwingsport, hoffe ich diese Ziele erreichen zu können. 📍

# Feierliche Einsegnung der Bürgerfahne Salgesch

Die Burgerschaft Salgesch wurde schon in einer Urkunde im Jahre 1301 erwähnt, sodass es als gesichert angesehen werden kann, dass die Gründung um 1300 erfolgt ist. Sie wird also in drei Jahren 725 Jahre alt. Die Trennung von Burgerschaft und Gemeinde erfolgte im Jahr 1945, der erste Bürgerpräsident war Pichel Leo. Somit ist die Bürgergemeinde und die Gemeinde in Salgesch fast schon 80 Jahre getrennt.

## → Glenz Harald, Burgerschaft Salgesch

«Tradition ist nicht das Bewahren der Asche, sondern das Schüren der Flamme»: ein Zitat geprägt von Thomas Morus, welches die Aufgaben der Burgerschaften sehr gut beschreibt. Unser kürzlich leider verstorbener Ehrenbürger und Künstler Oskar Rüttsche hat dieses Zitat in einem Bild verarbeitet, welches heute im Bürgerhaus hängt. Es erinnert uns täglich an unsere Aufgaben. Wir wollen die Traditionen bewahren, jedoch auch offen für Veränderungen bleiben.

Bis zum Jahre 2018 war die Gemeindefahne gleichzeitig auch Bürgerfahne. Im August 2018 hat die Gemeinde den neuen Gemeindefahnen präsentiert und in diesem Jahr kann nun auch die Burgerschaft ihren Fahnen einweihen.

## Der grosse Moment im Herbst 2022

Am Samstag, den 17. September 2022, war es nun soweit. Die Burgerschaft Salgesch durfte ihre neue Fahne präsentieren. Sie konnte an diesem Anlass zahlreiche Gäste empfangen, unter anderem auch den Staatsrat Franz Ruppen, den Schweizerischen Präsidenten der Burgerschaften und Kooperationen Georges Schmid, den Kantonalen Präsidenten der Burgerschaften Adalbert Grand, den Vize-Präfekt des Bezirkes Leuk Jean-Claude Zeiter und viele weitere Gäste und Fahnendelegationen des Bezirkes Leuk. In einer feierlichen Zeremonie



Die Fahnendelegation der Burgerschaft Salgesch

konnte die neue Fahne in Begleitung der Paten durch unseren Pfarrer Robert Imseng gesegnet werden.

## Prominente Fahnenpaten

Als Fahnenpatin konnte die Burgerschaft Erna Glenz gewinnen und als Fahnenpate wirkte unser Ehrenbürger Jean-Daniel Mudry, ehemaliger Divisionär der Schweizer Armee. Die Burgerschaft Salgesch dankt ihnen beiden für ihr Engagement und ihr Interesse an der Arbeit der Bürgergemeinden. In seiner Rede als Fahnenpate hat Jean-Daniel Mudry sehr interessante Aspekte unseres Dorfes hervorgehoben, welche vor allem Personen ins

Auge fallen, welche nicht in Salgesch wohnhaft sind.

## Pflicht, die Fahne zu präsentieren

Nach der Segnung wurde die Fahne unserem Fähnrich Christoph Zumofen und unserem Vizefahnrich Lukas Portmann übergeben. Sie haben von nun an die Pflicht, diese Fahne würdig und oft zu präsentieren. Nach der Segnung wurden die Gäste und die Bevölkerung zum Aperó eingeladen. Später am Abend wurden die Gäste und Fahnendelegationen mit einem Nachtessen verwöhnt. Die Burgerschaft Salgesch dankt allen Mitwirkenden zu diesem gelungenen Anlass. ☺

# Unerwünschte Schönheiten

Invasive Neophyten schaden der Artenvielfalt und die einheimische Pflanzenarten. Die Bürgergemeinde Burgdorf zeigt auf, wie sie mit den unerwünschten Pflanzen umgeht.



Die Goldrute gehört zu den invasiven Neophyten

## Invasive Neophyten

Wörtlich genommen bedeutet «Neophyten» nichts anderes als «neue Pflanzen». Gemeint sind damit all jene Pflanzenarten, die seit Kolumbus' Entdeckung von Amerika 1492 absichtlich oder unabsichtlich in unsere Breiten gebracht wurden. Diese sogenannte gebietsfremden Arten machen heute rund einen Fünftel der Schweizer Flora aus. Und glücklicherweise sind die allermeisten dieser Neophyten völlig unproblematisch, weil sie sich gut in das hiesige Ökosystem eingefügt haben und keine Bedrohung für andere Pflanzen oder gar für

Mensch und Tier darstellen.

So käme wohl niemand auf die Idee, die ursprünglich aus Südamerika stammende Kartoffel, welche im 17. Jahrhundert erst als Topfpflanze und später als Nahrungsquelle in der Schweiz kultiviert wurde, als Neophyt zu bezeichnen. Ähnliches gilt für die Sonnenblume und die Tomate, die ebenfalls aus Amerika stammen, oder das Basilikum und die Gurke, die ihren Ursprung vermutlich in Indien hatten. Andere gebietsfremde Pflanzen aber dominieren die heimischen Pflanzengemeinschaften derart, dass sie deren Vielfalt regelrecht zerstören können.

Und dagegen will man gemäss dem Übereinkommen über die biologische Vielfalt, welches am Erdgipfel in Rio de Janeiro 1992 verfasst wurde und seit 1995 auch in der Schweiz in Kraft ist, etwas unternehmen. Dieses Übereinkommen hält die Verpflichtung fest, die Einbringung gebietsfremder Arten, welche Ökosysteme, Lebensräume und Arten gefährden, zu verhindern und die invasiven Arten zu kontrollieren bzw. zu beseitigen.

Die biologische Vielfalt wird demnach als gemeinsames Anliegen der Menschheit zur Bewahrung der Biosphäre erkannt. Die Erhaltung



arbeitenden der Bürgergemeinde Burgdorf fast zwei Tonnen invasive Neophyten aus der Natur. Dies in den Siedlungsgebieten wie dem Choserfeld oder im grossen Garten hinter der Stadtbibliothek. Aber natürlich auch im burgerlichen Wald. «Wenn man nicht konsequent ran geht, hat man keine Chance», resumierte Simon Rieben, Bereichsleiter Wald bei der Bürgergemeinde Burgdorf.

«Die Bürgergemeinde hat entschieden, die Verbreitung der schädlichen Pflanzen mit vertretbarem Aufwand zu verhindern», ergänzt er. Deshalb sei es wichtig, die betroffenen Flächen und Gebiete regelmässig und konsequent zu bearbeiten. Dementsprechend wurden im vergangenen Jahr viele Arbeitsstunden in die Beseitigung der invasiven Neophyten investiert.

Wohin es führen kann, wenn man zu spät oder zu unentschlossen eingreift, zeigen Beispiele aus dem Tessin eindrücklich. Dort bedroht unter anderem der invasive Sommerflieder die spezifische Pflanzenwelt in den einzigartigen und schützenswerten Auengebieten.

Dies wiederum führte zu negativen Auswirkungen auf die Schmetterlingspopulationen. Nun musste man erkennen und eingestehen, dass manche dieser Entwicklungen nicht mehr aufzuhalten sind. Die Bestände sind teilweise schon so weit fortgeschritten, dass die Beseitigung mit enormen Aufwänden und nur wenig Hoffnung auf Erfolg verbunden ist. Der Kanton Tessin entschied deshalb, invasive Pflanzen nur mehr dort zu bekämpfen, wo sie noch in der Minderheit sind. Also dort, wo die Chance besteht, wieder ein natürliches Gleichgewicht herstellen zu können.

So weit will es die Bürgergemeinde Burgdorf und übrigens auch die Einwohnergemeinde Burgdorf nicht kommen lassen. «Wir werden auch im kommenden Frühling versuchen, die betroffenen Gebiete und Flächen so früh wie möglich und so oft wie nötig zu bearbeiten», sagt Fritz Iseli. Das heisst: Pflanzen ausreissen oder möglichst mit der ganzen Wurzel ausgraben und fachgerecht entsorgen. Denn Berufskraut und Co. dürfen nicht einfach in die normale Grünabfuhr gelangen, sondern müssen der Kehrichtverbrennungsanlage zugeführt werden.

### Schwerarbeit beim Japanischen Knöterich

Ein besonders hartnäckiger und schwer zu bekämpfender Neophyt ist der immer häufiger anzutreffende japanische Staudenknöterich. Er wurde vor rund 200 Jahren als Zier- und Futterpflanze und zur Befestigung von Böschungen aus Ostasien nach Europa eingeführt.

Er verwilderte innerhalb weniger Jahrzehnte und verbreitete sich anfangs hauptsächlich entlang von Gewässern. Mittlerweile ist er fast überall anzutreffen und kaum kontrollierbar, obwohl er schon seit einigen Jahren auf der Liste der verbotenen Pflanzen steht und im Handel nicht mehr zu finden ist.

Durch sein extrem schnelles und dichtes Wachstum zu imposanten, bis zu drei Meter hohen Stauden lässt der Japanische Knöterich umstehenden Pflanzen keine Chance unter ihm zu gedeihen. Mit seinen unterirdischen Rhizomen, welche mehrere Meter tief reichen und in einem Umkreis von bis zu 7 Metern Triebe bilden, kann man grössere Exemplare des Knöterichs nicht einfach so ausreissen. Eine mechanische Bekämpfung ist dementsprechend aufwändig. Um die Ausbreitung konsequent einzudämmen, müsste die gesamte bewachsene Fläche etwa drei Meter tief ausgehoben und der gesamte Aushub entsorgt werden.

Denn der Knöterich hat die Gabe, selbst aus kleinen Reststücken, die im Boden verbleiben, wieder neue Triebe zu entwickeln. Junge, kleinere Bestände kann man hingegen durch konsequentes, wiederholtes Ausreissen ausröten. Allerdings nur, wenn man das über mehrere Jahre hinweg macht.

### Es braucht die Mithilfe aller

Um der Ausbreitung der invasiven Neophyten Herr zu werden und damit die Artenvielfalt zu erhalten, sind alle gefordert, die für ein Stück Land, einen Garten oder Wald verantwortlich sind. «Es ist wichtig, dass auch Privatpersonen in ihren Gärten achtsam sind und die schädlichen Pflanzen fachgerecht tilgen», erklärt Fritz Iseli. Da gehe es beispielsweise darum, die Pflanzen möglichst vollständig zu entfernen und sie nicht in die normale Grünabfuhr abzugeben. Dies wäre nämlich ein weiterer Verbreitungsweg. 🌱

### Auf diese Pflanzen sollten Sie besonders achten

Bitte entfernen Sie folgende Pflanzen aus Ihrem Garten. Kleinere Mengen können Sie im Hauskehricht oder bei der Hauptsammelstelle der Bau- direktion entsorgen.

#### Informationen

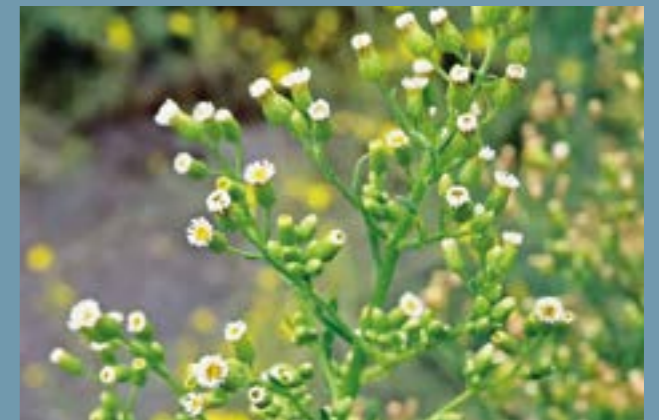
[https://www.bafu.admin.ch/dam/bafu/de/dokumente/biodiversitaet/uw-umwelt-wissen/gebietesfremde-arten-in-der-schweiz.pdf.download.pdf/UW-2220-D\\_IGA.pdf](https://www.bafu.admin.ch/dam/bafu/de/dokumente/biodiversitaet/uw-umwelt-wissen/gebietesfremde-arten-in-der-schweiz.pdf.download.pdf/UW-2220-D_IGA.pdf)



Der Essigbaum bildet durch seine Wurzelausläufer dichte Bestände und verdrängt einheimische Arten.



Das einjährige Berufskraut sollte möglichst früh erkannt und ausgerissen werden.



Das kanadische Berufskraut wuchert gerne an Wegrändern, Schuttplätzen, auf Brachen und Wiesen.



Die nordamerikanische Goldrute wächst in vielen Gärten und sollte entfernt werden.



Das drüsiges Springkraut bildet dichte Bestände auf nährstoffreichen Böden und auch im Wald.



Der Japanische Staudenknöterich muss möglichst früh vollständig ausgegraben werden.



Der Sommerflieder verdrängt einheimische Pflanzen, auf welche die Raupen angewiesen sind.

### Das einjährige Berufskraut

«Wo sich das einjährige Berufskraut einmal ausbreitet, wächst sonst gar nichts mehr», erzählt Fritz Iseli, der sich in der Abteilung Liegenschaften und Domänen der Bürgergemeinde Burgdorf um das Neophytenproblem kümmert. Das lieblich anzuschauende, ursprünglich aus Nordamerika als Gartenpflanze importierte Berufskraut ist eine jener invasiven Pflanzenarten, die einheimische Pflanzengemeinschaften komplett verdrängen können. Dies schaffen sie durch ihre sehr lange Blütezeit und die Tatsache, dass sie sehr früh im Jahr eine riesige Menge Samen bilden, welche auch ohne Befruchtung keimfähig sind. So kann sich aus einer einzigen Pflanze ein ganzer Bestand bilden, der grosse Flächen einzunehmen vermag. Und weil die Samen mit winzigen Schirmchen versehen sind, werden sie vom Wind leicht in andere Gebiete getragen. Kommt dazu, dass sich das einjährige Berufskraut, das übrigens äusserlich der Kamille gleicht, als äusserst robust erwiesen hat. Trockene Sommer übersteht es offensichtlich wesentlich besser als andere Kräuter. So verbreitet es sich zunehmend an Wegrändern, an Ufern, an Sickerungen, auf Brachen und in Gärten. Es dringt aber auch immer mehr in empfindliche Gebiete wie Magerwiesen ein, wo es bereits selten gewordene einheimische Pflanzen verdrängt. Auch auf Weiden kennt es keine Grenzen und keine natürlichen Gegner.

Es ist zwar nicht giftig, wird aber trotzdem vom Vieh gemieden und kann deshalb ungebremst ganze Weidflächen verunkrauten.

### Entweder konsequent bekämpfen oder gar nicht

Im vergangenen Jahr holten die Mit-

# Bürgergemeinde Boécourt-Séprais setzt auf Holz aus dem eigenen Wald

Die Bürgergemeinde Boécourt-Séprais im Kanton Jura zeigt auf, wie mit Holz aus dem eigenen Wald gebaut wird und der Bürgergemeinde einen klaren Mehrwert bringt.

## → Gaspard Studer

Die Bürgergemeinde von Boécourt-Séprais besitzt rund 300 Hektar Wald. Mit ihrem Bewirtschaftungsplan dürfen rund 2900 m<sup>3</sup> Holz pro Jahr geschlagen werden (1900 m<sup>3</sup> Nadelholz und 1000 m<sup>3</sup> Laubholz). Dabei hat sich die Bürgergemeinde zum Ziel gesetzt, eine Renditeimmobilie zu bauen, welche mit dem eigenen Holz gebaut und gleich auch noch damit beheizt wird.

Der Holzbau hat einen klaren Mehrwert: So wird die eigene, regionale Holzwirtschaft und Industrie gestärkt. Das Projekt umfasst den Bau von zwei Mietobjekten mit 6 Wohnungen (3½-Zimmer-Wohnungen sowie 2 x 3½ im Erdgeschoss, 2 x 2½ und 2 x 4½ Zimmer).

Für die Herstellung der Holzrahmenelemente und des Dachstuhls der Gebäude wurde die Corbat-Gruppe ausgewählt, welche seit langen Geschäftsbeziehungen mit der Bürgergemeinde von Boécourt unterhält. Das Motto der Corbat-Gruppe lautet «Vom Stamm bis zur Baustelle». Sie ist in den Bereichen Sägewerk (Sägen, Besäumen, Trocknen), Strukturholz (Konstruktionsbüro, Abbundzentrum, Montagewerkstatt) und Baumaterialien (Parketthandwerk, Hobelwerk, Oberflächenbehandlung) tätig.

Zusammen mit dem Holzingenieurbüro DNM bestand das klare Ziel, das Holz aufzuwerten und gleichzeitig wettbewerbsfähig zu bleiben. Hierzu wird auf ein traditionelles Holzrahmensystem gesetzt: Wände und Trennwände, Verkleidung, Lattung, Konterlattung, Holzfaserperimeterdämmung, Holzrahmen selbst mit den

Rahmenständern, innere Isolierung, Hohlraumtechnik sowie Fermacell. Das ganze Gebäude besteht somit hauptsächlich aus Holz und ruht auf einem zentralen Kern. Jedes Stockwerk ist auf das darunter liegende aufgesetzt. Das Skelett einer Wand besteht aus Gerüstständern in Abständen von 60 cm. Die Besonderheit ist, dass die Fassadenverkleidung direkt an den Bauelementen (Aussenwände und Innenwände) befestigt wird. Dieses Konstruktionssystem ermöglicht die Vorfertigung.

Trotz der Lignatur-Kästen stammt ein Grossteil des Holzes aus der Bürgergemeinde von Boécourt. Für das Holz der Strukturen (Gerüst, Trennwände, Dach) ist es lokale Fichte, die von der Firma Schilliger verleimt wird.

Für die Fassadenpaneele (1100 m<sup>2</sup>) wurde ebenfalls Holz (Weisstanne) aus dem Bürgerwald verwendet, welche von der Corbat-Gruppe gesägt, anschliessend getrocknet und gehobelt wurde. Nach dem Hobeln wurde das Holz zweimal behandelt, um ein qualitativ hochwertiges Produkt zu erhalten. Zwei Behandlungen, denn zum einen wurde die Weisstanne mit Salz imprägniert (eine Kesseldruckbehandlung, um die Haltbarkeit des Holzes im Aussenbereich zu verbessern). Zum anderen wurde für die Ästhetik eine Spritzbehandlung mit einer Beize und einem Saturator vorgenommen, um ein Produkt zu erhalten, das ästhetisch gefällt und dauerhaft stabil bleibt. Sowohl die Böden der Schlafzimmer (Eschenparkett) sowie auch die Eichenholzdielen für die Terrasse stammen aus den Wäldern der Bürgergemeinde.

Die Verwendung von lokalem Holz kann nach seiner Endform wie folgt veranschaulicht werden:

- Endprodukte: 570 m<sup>3</sup> Rundholz (im Vergleich zu den möglichen 2900 m<sup>3</sup> pro Jahr).
- Strukturholz Tanne 140 m<sup>3</sup> 400 m<sup>3</sup>
- Fassadendielen Tanne 1100 m<sup>2</sup> 25 m<sup>3</sup> 120 m<sup>3</sup>
- Parkettdielen Esche 340 m<sup>2</sup> 5 m<sup>3</sup> 30 m<sup>3</sup>
- Terrassendielen Eiche 140 m<sup>2</sup> 3 m<sup>3</sup> 20 m<sup>3</sup>
- Total Holz der Bürgergemeinde 173 m<sup>3</sup> 570 m<sup>3</sup>
- Bodenplatten 77 m<sup>3</sup> (aus der Schweiz)
- OSB- & 3-Schicht-Platten 40 m<sup>3</sup> (EU) (werden nicht in der Schweiz produziert)

Die Gebäude werden mit einem Kessel für 1-Meter-Scheitholz beheizt. Der Verbrauch wird auf 75 Ster pro Jahr geschätzt.

In einem Satz lässt sich zusammenfassen, dass der Wille, lokales Holz zu verwenden, von grösster Bedeutung sein muss, um dieses Ergebnis zu erreichen. Darüber hinaus hat sich der Bauherr für Holz aufgrund seiner Qualität in Bezug auf Wohnkomfort und zeitgenössische Architektur entschieden. Lokales Holz bietet darüber hinaus ökologische Qualitäten in Form von erneuerbarem Material und kurzen Wegen. Auf wirtschaftlicher Ebene liegen die Vorteile in der schnellen Umsetzung, der regionalen Beschäftigung und den Absatzmöglichkeiten für hiesiges Holz. 📍

# Kartoffelpaloxen aus Schweizer Holz – Nicht wettbewerbsfähig<sup>1</sup>!

Viele Schweizer Landwirte, die auch Wald besitzen, nutzen das vor der Haustüre wachsende Holz nur wenig. Deshalb ist es für mich unverständlich, wenn sie ihre Kartoffel- und Gemüseernte in Holzkisten aus Polen oder Frankreich transportieren und zudem Miete für die ausländischen Holz-boxen bezahlen!



Kartoffelpaloxen im Einsatz, leider meist nicht aus Schweizer Holz

## → Peter Greminger, Freund des Schweizer Wald und Holzes

Die Schweizer Kartoffelhandelsfirma TerralogAG erneuerte dieses Jahr ihren Paloxenbestand. Wegen der zu grossen Preisdifferenz von rund 520 000 Franken zwischen den Angeboten der einheimischen WK-Pallexen AG und der französischen Firma BARBARIE PALOX, beschaffte die Terralog 2700 Grosspaloxen in Frankreich, 750 km von der Schweizer Grenze entfernt!

Weder die Kriterien Regionalität und Nachhaltigkeit noch die geringere

CO<sub>2</sub> Bilanz konnten die erstaunlich grosse Preisdifferenz wettmachen. Kommt hinzu, dass die WK-Pallexen AG nur 500 der 2700 Grosspaloxen hätte liefern können. Weil die Terralog 2020 zu den «Erstbestellern» der neu entwickelten Schweizer Kartoffelbox gehörte, handelt es sich um einen herben Rückschlag für all die Anstrengungen, die unternommen wurden, eine Schweizer Holzpaloxe (Swiss-timberbox) zu entwickeln, um dem gängigen Import von Grosspaloxen entgegenzuwirken. Immerhin beschaffte auch die landwirtschaftliche Genossenschaft Fenaco 2021 4700

dieser neuen Schweizer Paloxen. Das nachdem sie 2020 ihren Bedarf bei der 1200 km entfernten INTERAgra in Polen einkaufte. Der nachvollziehbare Rückfall zur Importpraxis wirft Fragen auf.

«Wie steht es mit dem Fortschritt beim Themenbereich Nachhaltigkeit?» und «Wer ist bereit, die Mehrkosten für mehr Nachhaltigkeit, Regionalität, CO<sub>2</sub> Reduktion zu übernehmen?»

Die Gründe für die nicht nachvollziehbare Preisdifferenz zwischen der Import- und der Schweizer Paloxe sind zu evaluieren. 📍

<sup>1</sup> Das Schreiben an den Präs. Holzindustrie Schweiz ist bei pgreminger@bluewin.ch erhältlich.

# «Cradle to Cradle»\* im Bauen mit Holz


Haben die in Häusern eingesetzten Materialien und Bauteile künftig alle mehrere Leben? Die Bauwelt arbeitet daran, kreislauffähige Konstruktionen zu entwickeln, mit denen das möglich wird. Aktuelle Schweizer Bauprojekte im Kleinen wie im grossen Massstab zeigen, dass sich Holz dafür auszeichnet eignet.

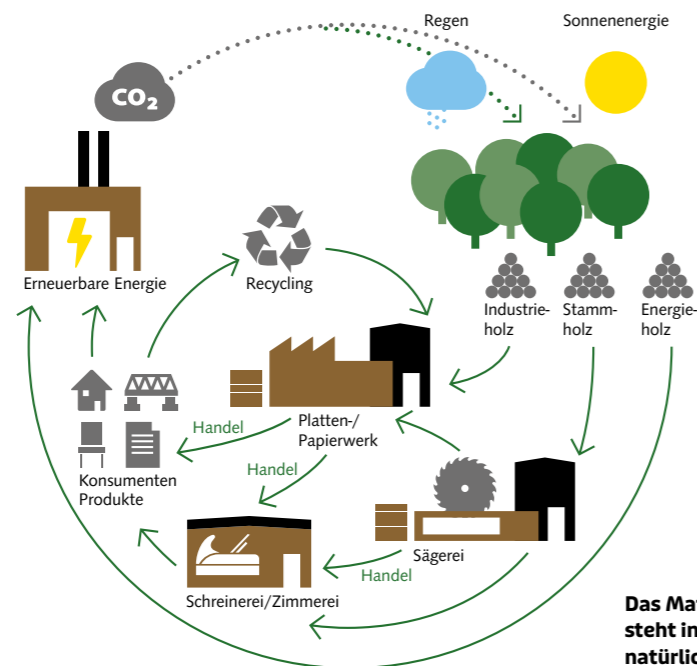
→ **Michael Meuter, Verantwortlicher Information von Lignum, Holzwirtschaft Schweiz, Zürich**

Wald und Holz stehen in einem natürlichen Kreislauf. Jeder Baum zieht CO<sub>2</sub> aus der Luft und baut mit dem Kohlenstoff daraus Holz auf. Nach der Ernte des Baumes halten Holzprodukte den Kohlenstoff fest, während die «Solarfabrik» Wald weiterarbeitet, indem sie immer neues CO<sub>2</sub> aufnimmt und in Biomasse verwandelt. Mit seinem natürlichen Lebenszyklus und seiner Klimawirkung ist das erneuerbare Material Holz prädestiniert für kreislauffähiges Bauen. Holz ist leicht, das senkt die graue Energie in Transport und Logistik. Bauteile lassen sich im Computer planen und bis ins

grosse Format vorfertigen. Allein der Grundsatz des Fügens im Holzbau führt schon recht nahe an das Bild einer gleichsam modular zusammengesetzten und wieder zerlegbaren Konstruktion. Vereinfachungen im Schichtaufbau und auch stärkere Standardisierung könnten aber helfen, die im Holzbau angelegten Vorteile noch besser zu nutzen.

Es braucht bei Holz eine Wieder- oder Weiterverwendung oder zumindest eine mehrstufige Kaskadennutzung. Das im Herbst 2021 in Feldbach am Zürichsee eröffnete Demonstrations- und Forschungsobjekt «Kreishaus» zeigt auf kleinstem Raum, was man sich darunter vorstellen muss. Treibende Kraft hinter diesem Pio-

nierbau ist die ZHAW-Umweltgenieurin Devi Bühler. «Holz liegt bei einem solchen Projekt auf der Hand», sagt die junge Wissenschaftlerin. Doch mit dem Baustoff allein ist es noch nicht getan: «Der Gesamtblick fehlt oft. Kreislauffähiges Bauen braucht unbedingt eine ganzheitliche Planung», sagt Bühler. Die Pirmin Jung Schweiz AG hat mit dem sechsgeschossigen «Haus des Holzes» in Sursee ein Praxisbeispiel geschaffen, welches diesen Herbst bezogen wird. Ebenfalls geht das Projekt «circularWOOD» der Hochschule Luzern den Bedingungen für einen Paradigmenwechsel in Richtung zirkulärer Wirtschaft im Holzbau auf den Grund. 



**Das Material Holz steht in einem natürlichen Kreislauf.**

\*Auch unser Magazin «Communis» ist «Cradle to Cradle» zertifiziert.

# «Der Schweizer Wald – einfach erklärt»: das Waldhandbuch

Waldbesitzende sind verantwortlich für die Strategie in ihrem Wald. Ähnlich der Funktion, die ein Unternehmensinhaber oder eine Verwaltungsratspräsidentin haben. Um diese Aufgabe zu erleichtern, steht ihnen ab sofort das Waldhandbuch zur Verfügung.


→ **Florian Landolt**

Stellen Sie sich vor: Sie sind neu gewählt als Gemeinderätin, als Korporationsrat oder als Rätin Ihrer Bürgergemeinde. Ab dem Tag Ihres Amtsantrittes sind Sie verantwortlich für den Wald, den Ihre Gemeinde besitzt. Sie stellen also künftig sicher, dass Ihr Wald nachhaltig bewirtschaftet wird und die von der Gesellschaft gewünschten Funktionen und Leistungen erfüllt. Was haben Sie dabei für Rechte und Pflichten? Welche Aufgaben kommen auf Sie zu? Wie soll Ihr Wald in 30 Jahren aussehen? Um erste Antworten auf diese Fragen zu finden, unterstützt Sie ab sofort das Handbuch «Der Schweizer Wald – einfach erklärt: Eine Einführung für Politik, Behörden und Waldinteressierte». In zwölf Kapiteln werden die wichtigsten Punkte zusammengefasst, auf die Sie als Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer achten müssen. Waldbesitzenden ihre Möglichkeiten aufzeigen «Es gibt in der Schweiz

rund 3500 öffentliche Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer» erläutert Dr. Thomas Troger-Bumann, Direktor von Wald Schweiz. «Die strategische Verantwortung für den Wald liegt dabei oft in Händen von Personen, die aufgrund des Milizsystems nur wenig Erfahrung zum Thema Wald mitbringen. Auch haben sie kaum Zeit, zentrales Wissen zum Wald aus den verschiedenen vorhandenen Quellen zusammenzutragen und sich selbst anzueignen. Ihnen soll das Waldhandbuch ein kompakter und praktischer Ratgeber sein» Das Waldhandbuch richtet sich zudem an die rund 245 000 privaten Schweizer Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer. Auch ihnen soll eine Hilfe-

stellung bei Fragen rund um den Wald und zur Waldbewirtschaftung und -nutzung geboten werden. «Das Waldhandbuch sagt den Waldbesitzenden nicht, was sie tun sollen, sondern es zeigt ihnen die Möglichkeiten auf, die sich ihnen bieten, wenn sie sich aktiv mit ihrem Wald auseinandersetzen wollen», so Troger.

### BAFU unterstützt das Waldhandbuch

Das Bundesamt für Umwelt BAFU hat das Projekt unterstützt. Für das BAFU ist klar: «Heute ist es wichtiger denn je, dass die Schweizer Wälder gut gepflegt und weiterhin nachhaltig bewirtschaftet werden. Besonders mit dem Klimawandel und den entsprechenden Herausforderungen für den Wald wird Waldbewirtschaftung, die sich auf Resilienz ausrichtet, immer wichtiger.», so Michael Reinhard, Leiter der Abteilung Wald des BAFU. «Das Waldhandbuch von WaldSchweiz ist ein geeignetes Instrument, um dazu erstes Grundwissen zu vermitteln.» 



### Informationen

Das Waldhandbuch steht ab sofort zur Verfügung unter [www.waldschweiz.ch/behoerdenbox](http://www.waldschweiz.ch/behoerdenbox)

# Waldpflege mit der Air Zermatt

Wälder schützen uns vor Lawinen und Steinschlag. Um die Schutzfunktion zu erhalten, schlagen Förster regelmässig Holz. Die Air Zermatt ist ein kompetenter Partner, um Holz aus den Wäldern zu fliegen.

## Kontakt

Air Zermatt  
Heliport Raron  
Wolfseyastrasse 11  
3942 Raron  
027 570 70 70  
[aron@air-zermatt.ch](mailto:aron@air-zermatt.ch)  
[www.air-zermatt.ch](http://www.air-zermatt.ch)



regelmässig Wald-Wild-Massnahmen getroffen werden, bei denen Forstdienste Äsungsflächen für Wild frei holzen.


### Kompetenz in der Fliegerei

Seit über 50 Jahren ist die Walliser Air Zermatt weltweit für ihre Pionierarbeit in der Luftrettung bekannt. Doch auch im kommerziellen Bereich bietet die Air Zermatt ihre Dienstleistungen an. Dazu zählt beispielsweise das Logging.

Als Logging wird der Abtransport von Baumstämmen aus dem Wald zu einem Sammelplatz mittels eines Helikopters bezeichnet. Dazu wird das Holz zunächst vom Forstdienst

geschlagen und anschliessend gemeinsam mit den Flughelfern der Air Zermatt zum Abtransport durch den Helikopter vorbereitet.

Der Holztransport mit dem Helikopter hat für die Forstdienste den enormen Vorteil, dass Baumstämme auch in schwer zugänglichen Gebieten aus dem Wald geflogen werden können. Erschliessungsstrassen oder lange Seilzüge sind nicht nötig.

Ausserdem kann so auf die Anfahrt und das Aufstellen von grossen Kränen verzichtet werden. Im Wallis setzen deshalb viele Burgergemeinden auf die Lösung mit der Air Zermatt, welche sich einmal mehr dank ihres Know-hows bestens bewährt. 



Oben: Die Air Zermatt ist ein kompetenter Partner, um Holz aus den Wäldern zu fliegen.

Unten: Der Holztransport mit dem Helikopter hat den Vorteil, dass Baumstämme in schwer zugänglichem Gelände abtransportiert werden können.



### → Bruno Kalbermatten

Ein gesunder Wald ist für Burgergemeinden, die oftmals Besitzer der Wälder sind, existenziell. Wälder sind Naherholungsgebiete. Sie sind Heimat für Hase, Reh und Hirsch. Doch am wichtigsten: Wälder übernehmen eine Schutzfunktion von Strassen, Siedlungen oder gar ganzen Dörfern. Wird der Wald vernachlässigt, nimmt die Schutzfunktion ab. Für Menschen, die unterhalb von Schutzwäldern wohnen, kann es schnell gefährlich werden. Deshalb ist die Pflege der Wälder, bei der auch Baumstämme aus dem Wald entfernt werden, von extremer Wichtigkeit. Ausserdem müssen für Wildtiere

# Vorstand und Geschäftsstelle SVBK

## Präsident / Vertretung Wallis

**Georges Schmid**, Rechtsanwalt und Notar  
Brückenweg 6  
3930 Visp (VS)  
georges.schmid@g-recht.ch

## Vertretung Aargau

**Milly Stöckli-Ammann**  
Sodhof  
5630 Muri (AG)  
sodhof@bluewin.ch

## Vertretung Basel-Land / Co-Präsident Parl. Gruppe

**Thomas de Courten**  
Hauptstrasse 91  
4497 Rünenberg (BL)  
thomas.decourten@parl.ch

## Vertretung Basel-Stadt

**Daniel Müller**  
Stadthausgasse 13  
4001 Basel (BS)  
d.mueller@bgbasel.ch

## Vertretung Bern

**Henriette von Wattenwyl**  
Bahnhofplatz 2  
3001 Bern  
henriette.vonwattenwyl@bgbern.ch

## Vertretung Freiburg

**Thierry Steiert**  
Avenue de la gare 11  
1700 Freiburg (FR)  
steiert.t@bluewin.ch

## Vertretung Graubünden

**Fredi Stocker**  
Feldheimweg 16  
7206 Igis (GR)  
fredi.stocker@bluewin.ch

## Vertretung Jura

**Gaspard Studer**  
Rue des Pèlerins 14  
2800 Delémont (JU)  
studer.gaspard@gmail.com

## Vertretung Luzern

**Doris Grüter-Weibel**  
Oberseeburghalde 22  
6006 Luzern  
info@luzerner-korporationen.ch

## Vertretung Obwalden

**Marcel Jöri**  
Aecherlistrasse 8  
6055 Alpnach Dorf OW  
marceljoeri@bluewin.ch

## Vertretung Nidwalden

**Iren Odermatt**  
Hurschlistrasse 4  
6383 Dallenwil  
iren.odermatt@uertizentrum.ch

## Vertretung Solothurn / Vizepräsident

**Sergio Wyniger (Vizepräsident)**  
Amanz Gressly-Str. 35  
4500 Solothurn (SO)  
sergio.wyniger@bgs-so.ch

## Vertretung St. Gallen

**Norbert Hodel**  
Traubenstrasse 12  
9500 Wil (SG)  
norbert.hodel@gmail.com

## Vertretung Tessin

**Luca Pellanda (TI)**  
La Strada dal Lögh 6  
6703 Osogna  
peloch60@hotmail.com

## Vertretung Thurgau

**Sandro Forster**  
Metzgergasse 6  
9320 Arbon (TG)  
forster@immoforster.ch

## Vertretung Uri

**Kurt Schuler**  
Seedorferstrasse 31  
6460 Altdorf UR

## Vertretung Zug

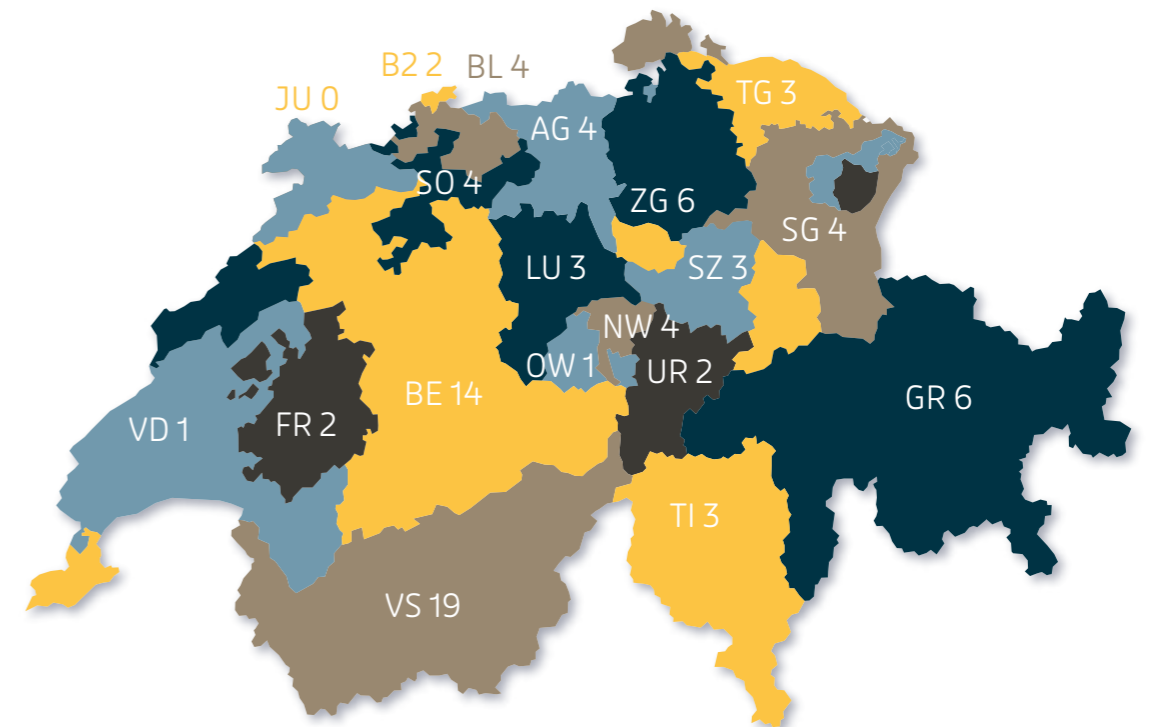
**Josef Staub**  
Sonnhalde 15  
6313 Edlibach (ZG)  
staub\_jos@bluewin.ch

## Geschäftsstelle/Geschäftsführer

**Bürgergemeinde Bern**  
Elias Maier  
Bahnhofplatz 2  
3001 Bern  
Elias.maier@svbk.ch

# Mitglied werden

Ein Verband ist nur so stark wie seine Mitglieder. Der SVBK besteht aus den Kantonalverbänden und den Einzelmitgliedern (Bürgergemeinden, Bürgergemeinden, Korporationen, Gesellschaften und Zünfte) sowie Passivmitgliedern (Firmen und Privatpersonen). Er setzt sich als Dachverband für den Erhalt der wichtigen Bürgergemeinden und Korporationen in der ganzen Schweiz ein.



## Verbandsvorteile

- Aktive Einflussnahme und Interessenvertretung auf die eidgenössische Politik und Verwaltung
- Aktiver Vorstand mit Vertretungen aus sämtlichen Kantonalverbänden
- Geschäftsstelle als Kompetenzzentrum der Bürgergemeinden und Korporationen und Anlaufstelle bei Fragen oder Anliegen
- Zusammenarbeit mit Partnerverbänden
- Laufende Kommunikation und News (Communis, Newsletter, Social Media)
- Vergünstigte Konditionen für Abos und Inserate
- Schulungsangebot
- Anlaufstelle bei rechtlichen Fragen
- Einladungen zu exklusiven Mitgliederanlässen und weitere Mitgliedervorteile
- Vernetzungsmöglichkeiten



Möchten Sie oder Ihre Bürgergemeinde oder Korporation Mitglied werden?

Melden Sie sich bei Interesse an einer Mitgliedschaft bei unserem Geschäftsführer Elias Maier unter [elias.maier@svbk.ch](mailto:elias.maier@svbk.ch).



# Jetzt aktuell

# Neuheit im Umweltrecht

## WaG | LFo



Kommentar zum Waldgesetz/  
Commentaire de la loi sur les forêts

**Thomas Abt | Roland Norer |  
Florian Wild | Nicolas Wisard  
(Hrsg./éds)**

**Juni 2022**

1082 Seiten, gebunden  
ISBN 978-3-7255-8100-9  
289.00 CHF

**Herausgeber:**

**lic. iur. Thomas Abt,**  
dipl. Forsting. ETH

**Prof. Dr. iur. Dr. h.c. Roland Norer**

**Dr. iur. Florian Wild**

**Dr. iur. Nicolas Wisard,**  
Rechtsanwalt



Mit dem «Kommentar zum Waldgesetz» liegt erstmals seit Erlassung des Bundesgesetzes über den Wald 1991 eine vertiefte Kommentierung vor. Diese zeigt die 150-jährige Entstehungsgeschichte des Waldrechts auf und beleuchtet den verfassungsrechtlichen und gesetzlichen Rahmen sowie das internationale und europäische Recht. Das Kernstück des

Werks bilden die Erläuterungen zu den einzelnen Artikeln des WaG. Das Werk ist teils in deutscher, teils in französischer Sprache verfasst. Alle Zusammenfassungen sind auch in italienischer Sprache vorhanden. Mehrsprachige Verzeichnisse, Glossare und Register ermöglichen die gezielte Suche in den Texten.